



KÄRNTEN

Heft Nr.: 25



FACHGRUPPE FÜR KARST- UND HÖHLENKUNDE
IM NATURWISSENSCHAFTLICHEN VEREIN
FÜR KÄRNTEN

MUSEUMGASSE 2, A-9020 KLAGENFURT

HÖHLENFORSCHUNG KÄRNTEN

INHALTSVERZEICHNIS

Jahrgang 2003-2004

Heft Nr.: 25

• Bericht der Fachgruppe über das Jahr 2002	<i>Ing. Andreas LANGER</i>	Seite 3
• Höhlenreinigung ist Umweltschutz	<i>Konrad PLASONIG</i>	Seite 5
• Ausflug zu unseren Höhlenfreunden nach San Michele del Carso	<i>Harald LANGER</i>	Seite 6
• Bericht der Fachgruppe über das Jahr 2003	<i>Ing. Andreas LANGER</i>	Seite 7
• Wir und die Karst- und höhlenkundliche Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien	<i>Konrad PLASONIG</i>	Seite 10
• Kärntner Höhlenrettungsübung 2002	<i>Hubert STEFAN</i>	Seite 11
• Kärntner Höhlenrettungsübung 2003	<i>Hubert STEFAN</i>	Seite 12
• Höhlenforscherausflug zur „Divaška Jama“	<i>B. GROBBAUER / C. GRILLITZ</i>	Seite 14
• Ein Freund und Höhlenforscher	<i>Traudi FIFNJA</i>	Seite 15
• Budapest, die Stadt der Höhlen	<i>Konrad PLASONIG</i>	Seite 16
• Römische Wasserleitung auf der Insel Pag (Kroatien)	<i>Harald LANGER</i>	Seite 17
• Die ersten Eindrücke von den Kanzianiberghöhlen	<i>Jasmin SOMMEREGGER</i>	Seite 19
• 24. Dreiländertreffen 2004	<i>Ing. Andreas LANGER</i>	Seite 21
• Bericht über die Forschungsarbeiten im Obir 2003	<i>Univ. Prof. Dr. Christoph SPÖTL</i>	Seite 23
• Unser Konrad ein 85-iger	<i>Josef PETSCHAR</i>	Seite 24
• Die Otwinshöhle	<i>Konrad PLASONIG</i>	Seite 25
• Bei so an gmiatlichen Beisommensein	<i>B. GROBBAUER / C. GRILLITZ</i>	Seite 26
• Notrufplan Kärntner Höhlenrettung	<i>Kärntner HÖHLENRETTUNG</i>	Seite 28
• Höhlen	<i>Harald MIXANIG</i>	Seite 29
• Besuch der Höhlen bei Rübeland, Rottleben und Kyffhäuser (Deutschland)	<i>Gunter ELIAS</i>	Seite 30
• Höhlen unter südlicher Sonne	<i>Harald MIXANIG</i>	Seite 32

Alle Rechte vorbehalten

Für den Inhalt verantwortlich sind die Autoren

HÖHLENFORSCHUNG Kärnten



Mitteilungen der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde
im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten

Herausgeber:

Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde
im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten
Museumgasse 2, A-9020 Klagenfurt
<http://www.naturwissenschaft-ktn.at>

Gesamtschriftleitung:

Ing. Andreas LANGER
E-Mail: a.langer@utanet.at

Textverarbeitung und Gestaltung:

Ing. Andreas LANGER/Harald LANGER

Titelbild:

Tropfen

Rassl-System / Obir-Tropfsteinhöhle
Foto: Ing. Andreas Langer 2002

Fachgruppenezusammenkünfte:

jeden ersten Dienstag eines jeden Monats, um 19.00 Uhr
im Gasthaus Stadionwirt, Siebenhügelstraße 94, 9020 Klagenfurt

Fachgruppenleiter:

Harald LANGER, Siebenhügelstraße 124, 9020 Klagenfurt
Tel: 0463/238354 oder 0664/9343699
Email: langer.harald@aon.at



Bericht der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde über das Jahr 2002

Verfasser: Ing. Andreas LANGER

Die Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde kann auf ein unfallfreies Vereinsjahr zurückblicken, was in Anbetracht der außergewöhnlichen Forschungstätigkeit nicht als selbstverständlich anzusehen ist. Zurückzuführen ist das sicherlich einerseits auf die gute Ausbildung im Rahmen der Kärntner Höhlenrettung und die Disziplin bei der Einhaltung der erlernten Tätigkeiten. Ich möchte hiermit allen aktiven Mitgliedern dafür meinen Dank aussprechen. Beginnen möchte ich die Berichterstattung mit der Fachgruppentagung im Gasthof Schmautz in Jerischach am 26.10.2002. Durch das Programm führte in bewährter Art und Weise unser Fachgruppenleiter Harald Langer. Nach der Begrüßung folgte der Tätigkeitsbericht als Powerpoint Präsentation in Verbindung mit einem musikalisch untermalten Lichtbildervortrag von Andreas Langer. Univ. Doz. Dr. Christoph Spötl präsentierte ebenso als Powerpoint Präsentation einen Vortrag mit dem Titel „Aus dem Unterirdischen Labor Obir“ als Zusammenfassung der bisher geleisteten Arbeit und Ergebnisse. Den Abschluss bildete ein Lichtbildervortrag von Dr. Uwe Passauer mit dem Titel „Pflanzenwelt der Höhlen“. Durch den Einsatz neuer Präsentationsmedien (Powerpoint, Videobeamer, Laptop) gelang es uns mehr Professionalität bei den Vorträgen anbieten zu können.

Die Öffentlichkeitsarbeit konnte heuer erfolgreich fortgesetzt werden. Andreas Langer hat mit dem ORF Landesstudio Kärnten an einem Österreichbild über den Dobratsch mitgearbeitet. Die Ausstrahlung wird nach Abschluss der Dreharbeiten im Laufe des Frühjahres 2003 erfolgen. Andreas Langer war es auch der im Herbst ein Live-Interview in Radio Kärnten, im Rahmen der Sendung „Servus-Srečno-Ciao“ über die Karsthöhlen in Kärnten, Friaul-Julisch-Venetien und Slowenien, gegeben hat.

Wie schon vorher kurz angesprochen möchte ich auf die Ausbildung der Höhlenforscher zurückkommen. Die Ausbildung in der Fachgruppe wird von der Kärntner Höhlenrettung wahrgenommen. Ganzjährig werden Übungen durchgeführt. Dabei gilt es die Sicherheit der Höhlenforscher im „Alltag“ zu verbessern. Knotenübungen, die Abstimmung des persönlichen Schachtmateriales und Vorführung von neuen Techniken sollen dazu beitragen. Weiters wird in gezielten Übungen Tragebergetechnik, Schachtbergetechnik, Seilbahnbau u.v.m. vorwiegend Obertag trainiert. Diese Übungen finden großteils in Gurnitz an einer eigens adaptierten Felswand statt. Heuer wurde wieder ein Rot-Kreuz-Kurs organisiert und abgehalten. Teilgenommen haben 25 Personen, u.a. Höhlenretter der Einsatzstelle Villach und Familienmitglieder. Die Kärntner Höhlenrettungsübung der Einsatzstellen in Kärnten fand heuer am Kanzianiberg bei Finkenstein statt und wurde von der Fachgruppe ausgerichtet. Ein großer Felsspalt bot optimale Gegebenheiten um eine Seilbahnbergung mit anschließender Schachtbergung zu simulieren. Die Übung konnte in Rekordzeit abgeschlossen werden, was auf einen guten Ausbildungsgrad der Höhlenretter schließen lässt. In Zukunft möchten wir in den Sommermonaten eine Ausbildung zum Höhlenforscher anbieten. Dabei soll die Basis für sicheres Höhlenforschen gelegt und die Einführung „junger“ Höhlenforscher erleichtert werden.

Unsere Frühjahrsexkursion für Mitglieder und Bekannte führte uns nach Slowenien zum Höhlenschloss Predjama. Besichtigt wurde mit den 36 Teilnehmern das Schloss und die darunter liegende Schauhöhle.



Foto: Andreas Langer
Quallenhöhle - Sinter in
Form eines Paviankopfes

Auch heuer wurde wieder intensiv an der Erweiterung des Höhlenkatasters gearbeitet. Nachfolgende Höhlen wurden aufgesucht, vermessen und katastermäßig bearbeitet:

- | | | |
|----|--------------------|-----------------------------------|
| 1. | Prosinza-Halbhöhle | Kat. Nr.: 2723/6 |
| 2. | Joma-Höhle | Kat. Nr.: 2727/4 |
| 3. | Amerikaloch | derzeit noch keine Katasternummer |

Auf Anregung von Harald Mixanig wurde der gesamte Höhlenkataster unter Mithilfe der Fachgruppenmitglieder von der Landesregierung zur ARGE Naturschutz übersiedelt und neu geordnet. Jetzt gilt es die Bestände in den privaten Archiven und in der ARGE zusammenzuführen um ein komplettes Gesamtwerk zu erhalten. In weiterer Folge ist es angedacht unvollständig erfasste Höhlen aufzusuchen und die Katasterblätter zu vervollständigen.

Die Arbeiten mit Univ. Doz. Dr. Christoph Spötl fanden auch im Jahr 2002 ihre Fortsetzung. 11 Befahrungen des Rassel-Systems bzw. der Bumslucke und eine Befahrung der Kozak-Höhle wurden durchgeführt. In einem einmonatigen Rhythmus werden die teilautomatischen Messgeräte ausgelesen und gewartet, Bodenproben Obertag entnommen und händische Messwerte aufgenommen. Wir nehmen diese Befahrungen als Anlass auch an unseren internen Projekten weiterzuarbeiten.

Die Verbandstagung des Verbandes der Österreichischen Höhlenforscher fand heuer in Wörgl (Tirol) vom 29.8. - 1.9.2002 statt. Veranstalter war der Landesverein für Höhlenkunde in Tirol. Teilgenommen haben von der Fachgruppe fünf Personen.

Das Treffen „Dreieck der Freundschaft“ der Höhlenforscher aus Friaul-Julisch-Venetien, Kärnten und Slowenien wurde heuer von dem slowenischen Höhlenverein „Jamarsko Društvo Sežana“ durchgeführt und von acht Personen besucht. Das Treffen wurde am Gelände der Schauhöhle Vilenica Jama abgehalten. Es konnten zahlreiche Höhlen in der näheren Umgebung besucht werden.



Foto: Andreas Langer
Gruppenfoto Dreiländertreffen
2001 in Vilenica (SLO)

Im Mai 2002 über das Pfingstwochenende erhielten wir Besuch einer Delegation des Tauch- und Fahrtenklubs Hannibal aus Wien. Unser guter Freund Anton Mayer und seine Kollegen wurde von uns in dieser Zeit betreut und zu einigen Sehenswürdigkeiten in Kärnten begleitet. U.a. wurden der Eiskeller auf der Matzen, die Hemmagrotte und der Gletscherschliff am Gupf besucht.

Den traditionellen Abschluss unseres Tätigkeitsberichtes bildet die Höhlenweihnachtsfeier in der Deutschmannlucke bei Bad Eisenkappel. Bei trockenem Wetter und etwas Schnee konnten wir insgesamt 33 Teilnehmer begrüßen. Mittlerweile zu fixen Besuchern der anderen Fachgruppen zählen Dr. Sepp Mörtl und Franz Holzbauer. Für das leibliche Wohl war bestens gesorgt und jeder trug seinen Teil zum Gelingen der Feier bei.

Glück Tief!

Höhlenreinigung ist Umweltschutz

Verfasser: Konrad PLASONIG

Anfang Juli trafen wir, Franz Moser, Betina Grobbauer und Konrad Plasonig uns zu einer Höhlenreinigung. Unser Ziel war die Peceze Höhle im Gemeindegebiet von St. Egyden bei Velden. Nach kurzem Anstieg fanden wir die Höhle. Wir sammelten in der Höhle und Umgebung ca. 100 kg Gerümpel, das von uns dann zur Kathreinkogelstrasse gebracht wurde. Dort wurde es von der Feuerwehr St. Egyden zur fachgerechten Entsorgung übernommen. Wir hoffen damit einen aktiven Beitrag zum Umweltschutz geleistet zu haben.

Ausflug zu unseren Höhlenfreunden nach San Michele del Carso

Verfasser: Harald LANGER

Schon traditionell wird von der Gruppe Krasti Kriti Talpe del Carso in Doberdo Italien am ersten Sonntag im Jahr ein Höhlenforschertreffen durchgeführt. Zu dem diesjährigen Treffen am 4.1.2004 wurde die Fachgruppe von Herrn Stanko Kosič eingeladen.

Eine kleine Gruppe von uns, Andreas Langer, Franz Moser, Hubert Stefan, Harald Langer und Brigitte Langer nahmen die Einladung an und fuhren nach San Michele del Carso. Nach einer kurzen Suche im Ort konnten wir das Höhlenforscherhaus finden. Dort wurden wir als erstes mit heißen Würstchen und Getränken begrüßt. Danach führte uns Stanko zu einer seiner „Baustellen“, wo eigentlich ein neues Höhlensystem aufgemacht werden sollte, aber der Kompressor streikte wegen der niedrigen Temperatur. So besuchten wir sozusagen als Ersatz die in der Nähe befindlichen Geschützstellungen aus dem Ersten Weltkrieg. Angelo Bencina der sehr gut Deutsch spricht, zeigte uns dort viele Einzelheiten. Wieder zur Basis zurückgekehrt konnten wir dann die direkt neben dem Haus befindliche „Grotta Regina“ befahren. In dieser Höhle hat Stanko Kosič sein 10. Kind im so genannten Bürgermeistersaal taufen lassen. Zuerst hatte er Schwierigkeiten mit dem Herrn Pfarrer der nicht in die Höhle wollte, aber nach ein paar Gläsern Karstwein ging er doch in die Höhle. Nachdem unsere Fotoausrüstungen ausgiebig benutzt wurden, verließen wir die Grotte wieder.

Im Clubhaus wurde inzwischen ein Kaminfeuer angezündet an dem wir uns wieder aufwärmten. Mit Musik und Tanz begann dann der gesellige Nachmittag mit unseren Höhlenforschern aus Italien und Slowenien. Natürlich gab es dabei wieder sehr viel zu Essen und Trinken so dass wir am Ende nichts mehr essen konnten.

Am späten Abend fuhren wir mit angenehmen Erinnerungen an einen schönen Tag über die Autobahn zurück nach Klagenfurt.



Foto: Harald Langer
Stanko Kosič im Klubhaus

Bericht der Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde über das Jahr 2003

Verfasser: Ing. Andreas LANGER

Die Obir-Tropfsteinhöhle Schauhöhle war heuer am 25.10.2003 der Austragungsort der Kärntner Höhlenrettungsübung. Diese Übung wird einmal jährlich für alle Einsatzstellen veranstaltet. Gemeinsam mit der Alpingendarmerie, den Höhlenrettern und den Schauhöhlenbetreibern wurde erstmalig eine Suchübung durchgeführt. Dabei war der Ort der Vermissten nur dem Übungsleiter bekannt. Diese Art der Übung diente vor allem der Verbesserung der Zusammenarbeit sowie der Abstimmung der Kommunikation (Funk, Leitungstelefon, usw.). In Rekordzeit wurden die Vermissten gefunden und der Verletzte geborgen. Damit wurde bewiesen, dass durch die ständigen Übungen an unserem Übungsfelsen in Gurnitz und bei unseren Fachgruppenezusammenkünften ein hoher Ausbildungsgrad der Höhlenforscher und Retter erreicht wurde. Genau genommen wird bei der Ausbildung der Höhlenforscher kein Unterschied zwischen Forscher und Retter gemacht. Nur durch gut ausgebildete Höhlenforscher können Unfälle vermieden werden.

Zur Weiterbildung der Ausbilder (train the trainer) dienen u.a. die Koordinationstreffen des Bundesverbandes der Österreichischen Höhlenrettung. In Hinterwildalpen in der Steiermark wurden vom 23.5.-24.5.2003 die Themen Zentralvermittler, Organisation und Einsatzleitung diskutiert und anschließend in einer kleinen Übung in der Praxis erprobt.

Bei der Jahreshauptversammlung der Kärntner Höhlenrettung Landesverband wurde Ing. Andreas LANGER zum neuen Landesleiter gewählt. Er folgt Hubert STEFAN dem wir an dieser Stelle für seine langjährige erfolgreiche Tätigkeit recht herzlich danken wollen.

Eine gerne angenommene Veranstaltung der Fachgruppe ist unser alljährlicher Frühjahrsausflug für Höhlenforscher, aber auch Verwandte und Bekannte. Die Reiseziele werden so gewählt, dass auch „nicht so geübte Mitreisende“ ohne Probleme teilnehmen können. Ziel dieses Ausfluges war die Otoška Jama in Slowenien. Diese Höhle gehört zum Postojna Höhlensystem und ist sicherlich einigen aus den Karl May Filmen bekannt. Im Ort Narin besuchten wir nach dem Mittagessen das Heimatmuseum. Teilgenommen haben 36 Personen und drei Kinder.

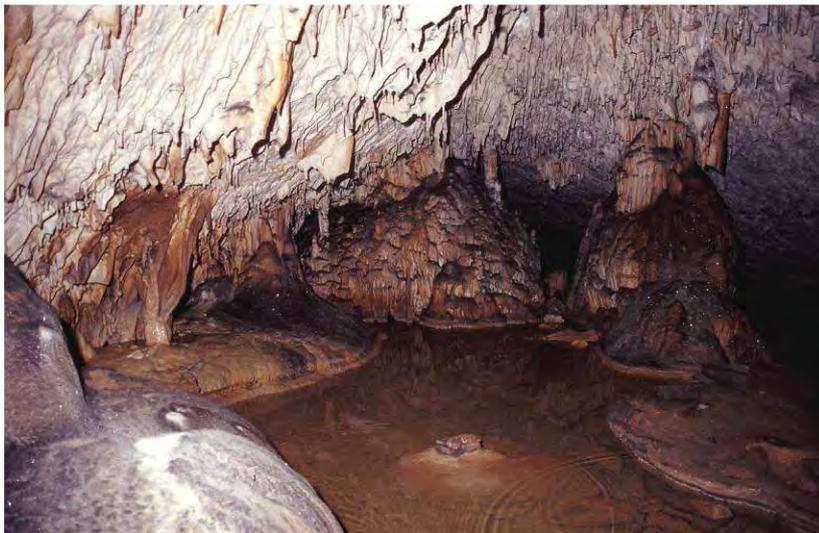


Foto: Andreas Langer
Otoška Jama 2003

Der Geotag der Artenvielfalt 13.6.-14.6.2003 bat uns heuer die Möglichkeit auch außerhalb der Unterwelt tätig zu werde.

„Senza Confini“, das Schlagwort der letzten Olympiabewerbung von Kärnten ist bei uns schon lange eine gelebte Tradition. Somit wiederholte sich heuer das Dreiländertreffen der Höhlenforscher aus Friaul-Julisch-Venetien, Slowenien und Kärnten zum 23. Mal. In Taipana (Italien) veranstaltete der Verein FEDERAZIONE SPELEOLOGICA ISONTINA in Zusammenarbeit mit CENTRO RICERCA CARSICHE "CARLO SEPPENHOFER" dieses Treffen vom 27.6.-29.6.2003. Exkursionen in nahe liegende Höhlen, aber auch alternative Ausflüge wurden ebenso angeboten wie der „Runde Tisch“, an dem länderübergreifende Diskussionen geführt werden können. Eine Delegation von zehn Personen trug zum Gelingen dieser Veranstaltung bei.

Das 24. Dreiländertreffen wird heuer von der Fachgruppe veranstaltet und findet vom 25.6.-27.6.2004 beim Gasthof Schmautz in Jerischach statt.

Die Verbandstagung des Verbandes der Österreichischen Höhlenforscher fand vom 28.8.-31.8.2003 in Villach statt. Veranstaltet wurde diese Tagung vom Landesverein für Höhlenkunde Kärnten. Die Mitglieder der Fachgruppe halfen dem Landesverein bei der Durchführung und waren für die Abhaltung der Exkursionen zuständig.

Im Rahmen der Verbandstagung fand auch die Jahreshauptversammlung der Österreichischen Höhlenrettung mit Neuwahlen statt. Unser Vereinsmitglied Franz MOSER wurde in diesem Zug zum Vizepräsidenten der Österreichischen Höhlenrettung gewählt.

Neben Vermessungs- und Katasterarbeiten zählen die Arbeiten im „Unterirdischen Labor“ im Rassel-System und der Bumslucke zu den häufigsten Arbeiten im Jahr. Bei der Unterstützung von Univ. Prof. Dr. Christoph SPÖTL wurden Fledermauszählungen durchgeführt, der Stolleneingang überdacht (um vor herabfallenden Steinen geschützt zu sein) und das Höhlensystem nach unbekanntem Teilen abgesucht. Dabei konnten wir heuer über 300 Stk. Kleine Hufeisennasen im Jakobi Stollensystem zählen. Laut Anton Mayer vom Naturhistorischen Museum in Wien haben wir damit eines der größten Winterlager der Kleinen Hufeisennase in Europa.



Foto: Andreas Langer
Kleine Hufeisennase, Rassel-System 2003

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 24 Fahrten Obertag und Untertag durchgeführt. Die Gestaltung einer neuen Homepage war heuer auch ein großes Thema vom Naturwissenschaftlichen Verein. Jede Fachgruppe konnte ihre Wünsche bekannt geben, die dann in die neue Homepage eingearbeitet wurden.



Die Fachgruppe ist einen Schritt weiter gegangen und hat zusätzlich eine eigene Homepage erstellt, die auch selbst gewartet wird. Diese Homepage kann über die Homepage des Naturwissenschaftlichen Vereines unter der Rubrik „Zusätzliche Informationen“ erreicht werden. Dort kann man die letzten beiden Jahrgänge der Fachgruppenzeitung und aktuelle Informationen nachlesen.

Die Fachgruppentagung fand heuer am 25.10.2003 im Gasthof Schmautz in Jerischach statt. Durch das Programm führte in bewährter Weise unser Fachgruppenleiter Harald LANGER. Dem Tätigkeitsbericht mit Diashow von Ing. Andreas LANGER folgte ein Diavortrag von Anton MAYER (Naturhistorisches Museum Wien) mit dem Titel „Neuester Stand der Fledermausforschung“. Unser Freund Stanko KOSIČ (Doberdo/Friaul/Italien) präsentierte und anschließend einen Diavortrag mit dem Titel „Impressionen aus dem Italienischen Karst“.

Am nächsten Tag unternahmen wir mit Anton Mayer eine Exkursion zu den Türkenschanzstollen bei Bad Eisenkappel zum Zweck der Fledermauszählung. Leider wurden die Stollen zwischenzeitlich vom Eigentümer verschlossen, somit war uns der Zutritt verwehrt.

Die Weihnachtsfeier der Fachgruppe fand am 13.12.2003 auch in einer Höhle statt. Die Deutschmannlucke bei Bad Eisenkappel bietet dafür die idealen Gegebenheiten. Auf einer kleinen Feuerstelle wurden Bratwürste gegrillt, es gab kalte und warme Getränke, auch sonst war für das leibliche Wohl bestens gesorgt. Bei trockenem Wetter und etwas Schnee konnten wir 15 Teilnehmer begrüßen. Jeder trug seinen Teil zum Gelingen der Feier bei und somit konnten wir unser Vereinsjahr besinnlich abschließen.

Für Fragen und Anregungen stehen wir natürlich auch per Email zur Verfügung:

Harald Langer: langar.harald@aon.at

Andreas Langer: a.langer@utanet.at

Glück Tief!



Wir und die Karst- und höhlenkundliche Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien

Verfasser: Konrad PLASONIG

Als im Jahre 1979 die „KHA“ gegründet wurde, nahm die Fachgruppe sofort mit der Abteilung Kontakt auf. Dem Naturhistorischen Museum in Wien ging es ähnlich wie uns in Klagenfurt, die Informationen und Funde nahmen so überhand, dass es eben notwendig wurde eine eigene Abteilung zu bilden, das Naturhistorische Museum („NHM“) konnte zum Glück auf erfahrene Höhlenforscher zurückgreifen: Dr. Mais, Dr. Pavuza und Herr Stummer. Später kam noch Frau Bauer, eine gute Kraft, dazu.

An dieses Kleeblatt kann man sich mit allen Fragen der Karst- und Höhlenforschung wenden und wird mit Rat in jeder Weise zufrieden gestellt.

In der Datenbank des „Österreichischen Höhlenverzeichnisses“ die in der Karst- und höhlenkundlichen Abteilung in Zusammenarbeit mit dem Verband österreichischer Höhlenforscher und seinen angeschlossenen katasterführenden Vereinen geführt wird, sind derzeit 14.543 Höhlen mit 16.034 Eingängen erfasst. Bei 8.747 Höhlen (60%) sind auch bereits exakte Ganglängen eingetragen. Die Summe dieser Ganglängen beträgt derzeit 1.566 Kilometer. In der Karst- und höhlenkundlichen Abteilung gibt es neben den Basisdaten über alle Höhlen zurzeit auch von 5.544 Höhlen Mappen mit weiteren Detailinformationen (Berichte, Pläne, u.s.w.)

Die Mitarbeiter der

**Karst- und höhlenkundlichen Abteilung
des Naturhistorischen Museums Wien**

erlauben sich
als Einstand in das neue Arbeitsjahr 2003

**am Mittwoch, den 15. Jänner 2003 ab 16 Uhr
zu einem Glas Wein**

in die Räume der Abteilung (Museumsquartier, Eingang Mariahilferstraße 2)
herzlichst einzuladen!

*u. A. w. g. (5230418)
speleo.austria@netway.at*

Im Laufe der Jahrzehnte sind durch die fachlichen Arbeiten gegenseitiges Vertrauen entstanden und darüber hinaus persönliche Freundschaften.

Kärntner Höhlenrettungsübung 2002

Verfasser: Hubert STEFAN

Die Kärntner Höhlenrettungsübung des Jahres 2002 fand am 15. Dez. 2002 in der Griffner Tropfsteinhöhle statt. Organisiert wurde sie von der Einsatzstelle Villach. Ziel der Übung war es, die Kärntner Höhlenrettung der Öffentlichkeit in Erinnerung zu rufen. Zu diesem Zweck wurde ein Fernsehteam vom ORF Kärnten eingeladen. Von diesem Team wurde die Übung filmerisch festgehalten und am Abend wurde ein Bericht in der Sendung „Kärnten heute“ ausgestrahlt.

Die Übung gliederte sich in eine Schachtbergung und in den Abtransport eines Verletzten über den Führungsweg ins Freie. Wie bei Filmaufnahmen so üblich, musste diese Übung „kameragerecht“ durchgeführt werden. So mussten einige Passagen öfters wiederholt werden und manchmal hieß es warten, bis die Kamera in die geeignete Position gebracht wurde. Als Lohn für diese Mühe gab es dann für die Kärntner Höhlenrettung den besten Sendeplatz im lokalen Fernsehen, nämlich in der Nachrichtensendung „Kärnten heute“ um 19 Uhr. So wurde einer breiten Öffentlichkeit die Existenz einer Höhlenrettung in Kärnten näher gebracht.

Die Übung selbst verlief ohne nennenswerte Probleme und alle auftretenden Schwierigkeiten wurden von den Höhlenrettern bravourös gemeistert.

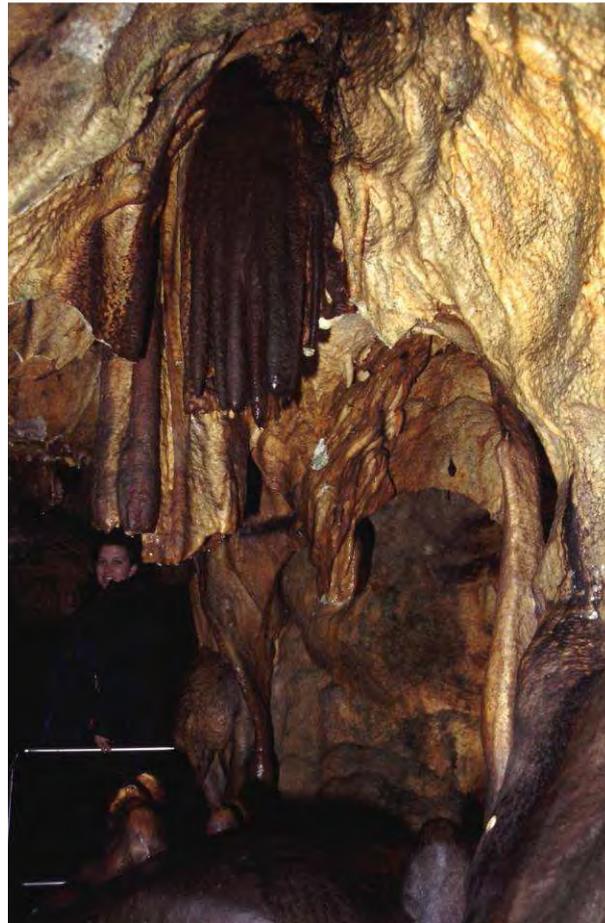


Foto: Andreas Langer
Griffner Grotte



Kärntner Höhlenrettungsübung 2003

Verfasser: Hubert STEFAN

Die Kärntner Höhlenrettungsübung 2003 fand am Samstag, den 12. April 2003 in der Obir-Tropfsteinhöhle statt. Organisiert wurde sie von Andreas LANGER von der Einsatzstelle Klagenfurt.

Übungsannahme war, dass drei Personen in die Schauhöhle eingedrungen sind, um weitere, noch unerforschte Höhlenteile zu finden. Um effizienter Forschen zu können, trennten sie sich auf zwei und eine Person. Zu einer gewissen Zeit wurde an einer Abzweigung ein Treffpunkt vereinbart. Die zwei Personen sind aber zur vereinbarten Zeit nicht am Treffpunkt erschienen, so dass von der einen Person ein Unfall befürchtet wurde. Diese Person versuchte den Ausgang zu erreichen, was ihr auch gelang und es wurde von ihr die Alarmierung ausgelöst.

Der Höhlenrettung stellte sich nun die Aufgabe, in einem weit verzweigten Höhlen- und Stollensystem die beiden vermissten Personen zu finden.

Da seitens der Alpingendarmerie der Wunsch zu einer gemeinsamen Rettungsübung in einer Höhle an die Kärntner Höhlenrettung ergangen ist, wurde diese zu der Übung eingeladen. Sie nahm mit einer Mannschaft an der Übung teil.

Die Vorbereitungen für diese Übung wurden sehr genau von Andreas LANGER wahrgenommen. Er erstellte ein Projekthandbuch, in dem alle notwendigen Maßnahmen, welche für diese Übung erforderlich waren, aufgelistet wurden. So wurden der Förster dieses Gebietes und der Bürgermeister der Gemeinde Bad Eisenkappel über die Übung informiert, die Telefonnummern eines Höhlenrettungsarztes und der örtlichen Bergrettung eruiert, sowie Maßnahmen für Material- und Mannschaftstransport getroffen. Einsatzleiter vor Ort war Franz MOSER. Der Ablauf der Übung ist aus dem folgenden Protokoll, welches von Brigitte LANGER erstellt wurde, ersichtlich.

PROTOKOLL

Übungsannahme: Zwei Personen In der Höhle vermisst. Eine weitere Person konnte die Höhlenrettung verständigen.

Ort: Obir-Tropfsteinhöhle bei Bad Eisenkappel.

Datum: 12.4.2003

Zeitlicher Ablauf:

- 8.30 Alarmierung der Rettungsmannschaften
- 9.10 Ankunft bei der Höhle
- 9.30 Einsatzleiter Franz MOSER macht die Gruppeneinteilung
- 9.40 Die Gruppen gehen in die Höhle
- 10.00 Erste Verbindung mit der Zwischenstation für die Funkverbindungen der Suchtrupps in der Höhle
- 10.01 Verbindung ist nicht gut, Standort wird gewechselt
- 10.10 Funkverbindung mit Suchtrupp 2 und 3 gut, zu Suchtrupp 1 nicht möglich, wird durch Melder ersetzt
- 10.14 Leitungsüberprüfung – Telefonverständigung in Ordnung
- 10.15 Suchtrupp 2 findet die Vermissten, eine Person verletzt, vermutlich Unterschenkelbruch. Vom Kameraden wurde schon Erste Hilfe geleistet.
- 10.16 Einleitung der Bergung des Verletzten (Begleiter unverletzt)
- 10.20 Anforderung von Material
- 10.21 Suchtrupp 1, 3 und 4 wurden verständigt

- 10.45 Suchtrupp 4 mit einen zusätzlichen Mann eingeteilt. Suchtrupp 2 und 3 wird Bergemannschaft
- 11.10 Suchtrupp 1 ist in Warteposition
- 11.15 Anfrage von Einsatzleitung an Bergemannschaft über Bergefortschritt
- 11.20 Noch zwei Retter für Bergung angefordert
- 11.28 Anforderung von Schlauchbändern
- Meldung: Verletzter in Trage versorgt und mittels Mannschaftstransport unterwegs
- 11.30 Schlauchbänder werden in die Höhle gebracht
- 11.40 Einsatzleiter informiert sich über den Bergefortschritt – Bergemannschaft befindet sich bereits bei der ersten Stiege vor dem Ausgang. Anweisung an Funk, Verbindung zu Bergetrupp halten
- 11.41
- 11.43 Meldung: keine Verbindung zum Bergetrupp möglich
Meldung durch Melder: Bergemannschaft mit Verletzten bereits am Ausgang und damit ist die Bergung beendet
- 11.53
- 12.05 Abbau von Telefonleitung und Rücktransport vom Material
Letzter Retter verlässt die Höhle und damit ist die Übung beendet.



Foto: Harald Langer
Kärntner Höhlenrettungsübung
Obir-Schauhöhle 12.5.2003

Höhlenforscherausflug zur „Divaška Jama“

Verfasser: Betina GROBBAUER und Christina GRILLITZ

Der heurige Tag der Arbeit begann für uns schon ganz früh morgens. Die einen doch noch recht verschlafen und noch nicht ganz bei der Sache, die anderen als geborene Frühaufsteher gut gelaunt und abenteuerlustig: so trafen wir uns nun um auch ganz pünktlich unser Ziel – die Divaška Jama in Slowenien – zu erreichen. Der Bus war auch wirklich voll besetzt. Dieser Termin wurde also nicht nur von den aktiven Höhlenforschern wahrgenommen, sondern auch jene, die es nicht so oft schaffen, an Höhlenbefahrungen teilzunehmen, standen bereit. Bereits die Busfahrt gestaltete sich, nachdem die Langschläfer ihr Nickerchen beendet hatten, schon gemütlich. Da wurden Erfahrungen ausgetauscht, Geschichten erzählt und ab und zu soll es auch passiert sein, dass einige erlebte Abenteuer noch ein wenig ausgeschmückt worden sind.

Unser Ausflugsziel wurde 1884 von Gregor Žiberna entdeckt und drei Jahre später als Schauhöhle eingerichtet. Der Eingang der Höhle liegt auf 426 m Meereshöhe und die Besichtigung führte uns bis in eine Tiefe von 76 m. Die Höhle ist eine der ältesten der noch erhaltenen Gänge des unterirdischen Flusslaufes der Reka, die heute nicht weit weg in die weltberühmten Höhlen von Škocjan versickert. Als Teil des einst aktiven von der Reka geformten Höhlensystems, das aus mehreren Einsturzdolinen und Schächten in der Nähe von Divaška besteht, ist die Höhle besonders besichtigungswert. Sie bietet eine ausgezeichnete Gelegenheit die Entwicklung der Karsterscheinungen um Divaška zu begreifen. Durch die lange geologische Vergangenheit wurde Sinter fast auf dem ganzen Gang abgelagert, der heute mit interessanten Bildungen geschmückt ist. Das märchenhafte Funkeln versetzte gerade unseren kleinsten Höhlenforscher Christopher ins Staunen!

Besonders das Zusammentreffen von bereits erfahrenen und jungen Höhlenforschern, Interessierten und Familienangehörigen trug zur allgemein gemütlichen Stimmung bei.

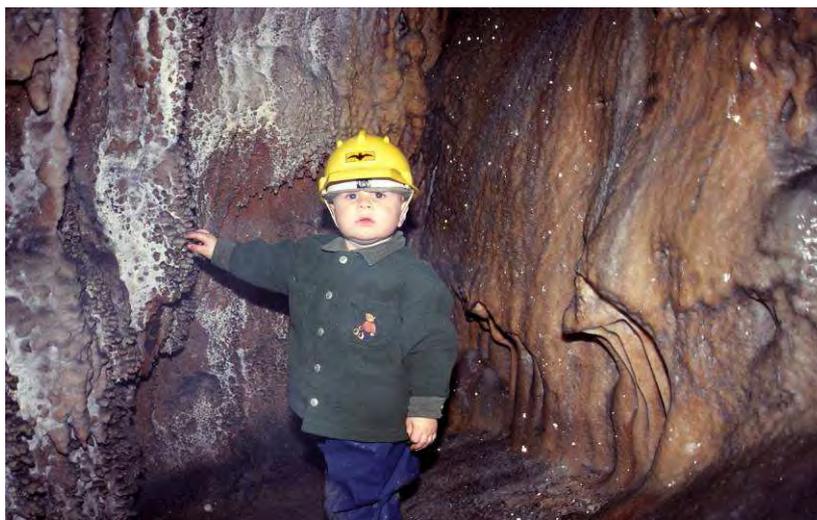


Foto: Harald Langer
Christopher Langer in der Divaška Jama

Ein Freund und Höhlenforscher

Verfasser: Traudi FIFNJA

Drei Generationen sind unsere Familien schon befreundet. In jungen Jahren brachte Konrad uns – Herbert, Pepi und mir - das Schifahren bei. In seinem Rucksack hatte er für uns immer kleine Schleckereien versteckt.

Als ich nach jahrelanger Arbeit in Deutschland wieder in die Heimat zurückkehrte, machte mich Konrad mit den Höhlenforschern der Fachgruppe in Klagenfurt bekannt, bei der ich bis heute Mitglied geblieben bin. Ungefähr 20 interessante Höhlen konnte ich mit Konrad kennen lernen. Gemeinsam mit der Fachgruppe besuchten wir die schönsten Schauhöhlen in Österreich, Italien und Slowenien. Eine der schönsten und gleichzeitig schwierigsten Klettertouren war die auf den Monte Kanin. Es war ein schöner Tag, wir nahmen über den Kaningletscher die Nordwandroute. Es war sehr anstrengend, aber wir wurden mit einer herrlichen Fernsicht vom Gipfel aus belohnt. Über den Nordostgrad stiegen wir in einer Eisrinne wieder zum Gletscher ab. Auf einmal hörten wir ca. 15m über uns ein Geschrei. Ein Italiener hatte seinen Eispickel und damit auch seinen Halt verloren. Mit großer Geschwindigkeit rutschte er die Eisrinne herab, Konrad sprang ohne zögern in die Rinne, verkrallte sich mit einer Hand in die Windbluse des Mannes mit der anderen Hand hieb er den scharfen Eispickel ins Eis und mit seinen starken Steigeisen konnte er nach ungefähr 5 Metern den Ausgerutschten abbremsen. So hatte Konrad den Mann sicher vor schweren Verletzungen, wenn auch vor dem Tod bewahrt. Denn am Ende der Eisrinne waren meterhohe Steinblöcke!

Der Italiener sagte viel zu uns, aber wir verstanden ihn nicht. „Ist schon gut“, sagte Konrad und mit einem Handschlag verabschiedeten wir uns. Wir suchten noch eine schöne Höhle mit einem kleinen See, die wir auch fanden und befuhren.

Bei der Seilbahnstation zum Nevea-Sattel trafen wir den Italiener und seine Freunde wieder. Einer konnte Deutsch sprechen und er bedankte sich vielmals für unsere Hilfe. Die Gruppe wollte uns noch zu einer großen Trinkerei einladen, aber Konrad sagte, er ist mit einem Glas Rotwein zufrieden, da wir ja noch mit dem Auto nach Hause fahren mussten. In unserer Familie ist Konrad Plasonig immer gerne gesehen. Auch mit meinem Mann Tonio hat sich Konrad angefreundet und sind mittlerweile die besten Freunde geworden.

Wir wünschen Konrad alles Gute zu seinem 85iger und hoffen, dass wir noch viele Jahre beisammen bleiben können.

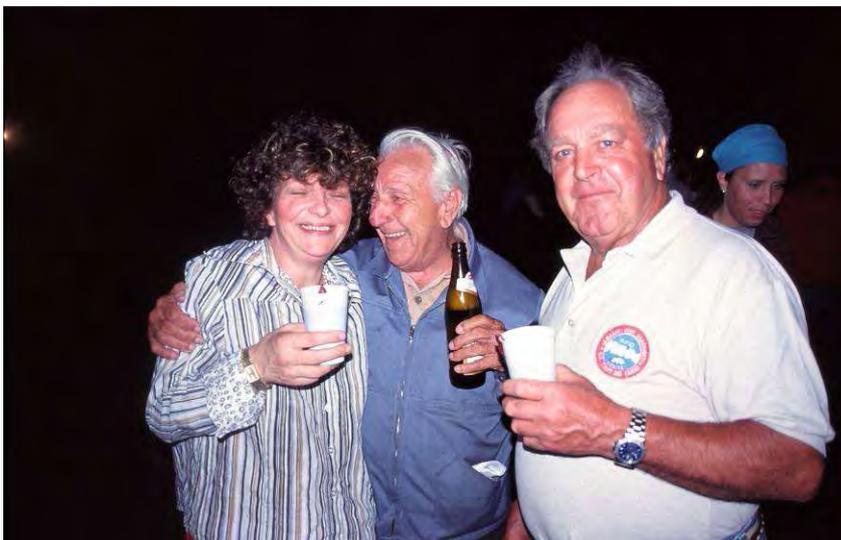


Foto: Harald Langer
Dreiländertreffen 2004

Budapest, die Stadt der Höhlen

Verfasser: Konrad PLASONIG

Es ist zweifellos einmalig in Europa, dass in einer Landeshauptstadt sieben Naturhöhlen von 30 bis 1800 Meter zu befahren sind. Nicht zu verwechseln mit Höhlenstädten in Spanien, Südamerika oder der Türkei, die künstlichen Ursprungs sind.

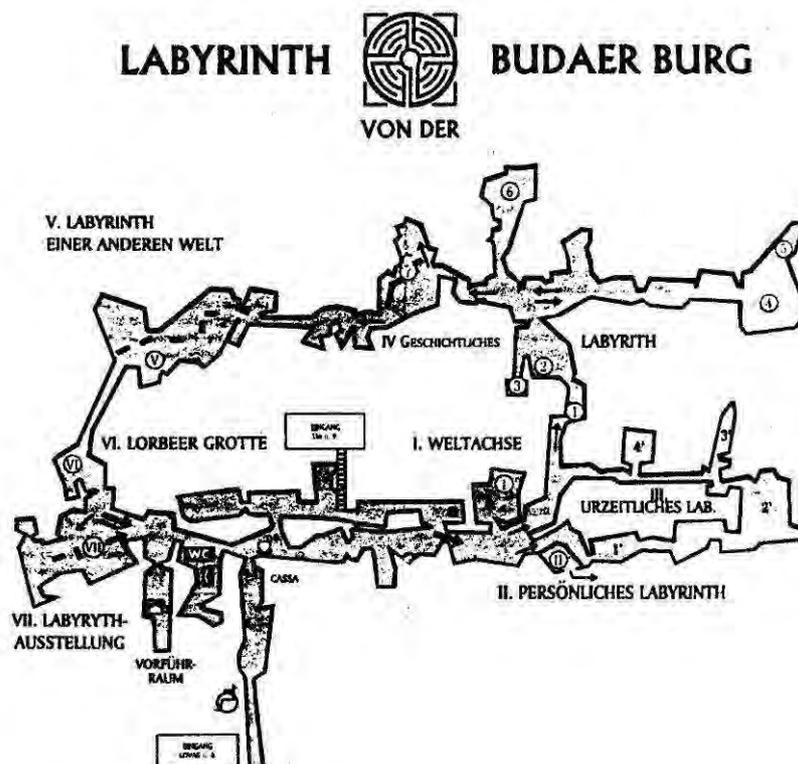
Davon möchte ich zwei Höhlen beschreiben, die im Herzen der ungarischen Hauptstadt zu besichtigen sind.

Die Gellerthöhle

Diese Höhle ist wie alle Höhlen in Budapest durch hydrothermales Wasser und zugleich durch Gebirgserhebungen entstanden. Es ist eine schöne, großräumige Höhle mit einem 8m hohen Portal, das von weitem sichtbar ist. Die Höhle wurde zur Marienverehrungsstätte ausgebaut und erfreut sich ständig großer Besucherzahlen. Am Fuße ist das berühmte Gellertbad, das von den Thermen, die noch unter der Höhle existieren, gespeist wird.

Die Budaer Burghöhle

Die Labyrinthhöhle ist eine der interessantesten Höhlen im Budapester Raum. Sie befindet sich direkt im Bürgerberg und ist von der Burghöhle in 10 Minuten zu erreichen. Sie erstreckt sich über 4.000 Quadratmeter knapp unter dem Straßenniveau. Dadurch musste die Höhle zum Teil mit Eisenbetonsäulen unterstützt werden. Das Labyrinth beinhaltet die Geschichte Ungarns sowie Geschichte der Höhlenforschung und Urgeschichte und ist daher unbedingt sehenswert. Das angenehmste für mich und auch viele andere Besucher ist die Lorbeergrotte. Mitten im Raum steht eine Säule mit wunderbarem Lorbeerflecht umrankt und in der Säule sind 4 Wasserhähne eingebaut, aber aus diesen fließt in den Sommermonaten bester ungarischer Rotwein.



Römische Wasserleitung auf der Insel Pag (Kroatien)

Verfasser: Harald LANGER

Bei Novalja auf der Insel Pag befindet sich ein ca. 1 km langer Stollen der von den Römern zur Wasserversorgung der Stadt und des Hafens gebaut wurde. Eine Ausmauerung mit Backsteinen aus der Zeit der Römer.

In der römischen Provinz Dalmatien haben die Römer einige Wasserleitungen gebaut so auch die auf der Insel Pag: die unterirdische Strecke von Novalja zum Novalsko Polje wie auch die Strecke der oberirdischen Wasserleitung von dem Ort Kolan bis zum Novalske Polje. Der oberirdische Teil war 8 km lang und hatte Höhenunterschiede von etwa 30 m zu überwinden. Von den Aquädukten ist heute leider nicht viel mehr zu finden. In neuerer Zeit wurde die Annahme, dass die beiden Leitungen, die „Talijanova buza“ wie der Stollen kroatisch heißt und die Leitung nach Kolan zum selben Wasserleitungssystem gehörten bestätigt. Leider gibt es über die Wasserleitungen auf der Insel wenige Daten. Wir wissen, dass die Römer ihre Macht auf Pag spätestens Anfang unserer Zeitrechnung gefestigt haben, so könnte auch der Bau dieser Wasserleitungen in diesen Zeitraum zu setzen sein.

In historischen Dokumenten wurde die Talijanova buza bis in die Mitte des 19. Jahrhundert nirgends erwähnt. Entdeckt wurde sie durch Zufall, als jemand in ein Loch fiel. Da bemerkte man, dass es sich nicht um ein Naturloch sondern um einen Luftschacht eines Bauobjektes handelt. Daraufhin wurde das System gereinigt und in einer Länge von ca. 1 km freigelegt. Der Wasserstollen besitzt 8 Luftschächte wobei der 7. von Novalia aus bis knapp unter den Berggipfel reicht. Im Novalsko Polje muss früher ein Süßwassersee gewesen sein, man sieht heute noch Rinnen die zum ehemaligen Eingang der „Talijanova buza“ führen.

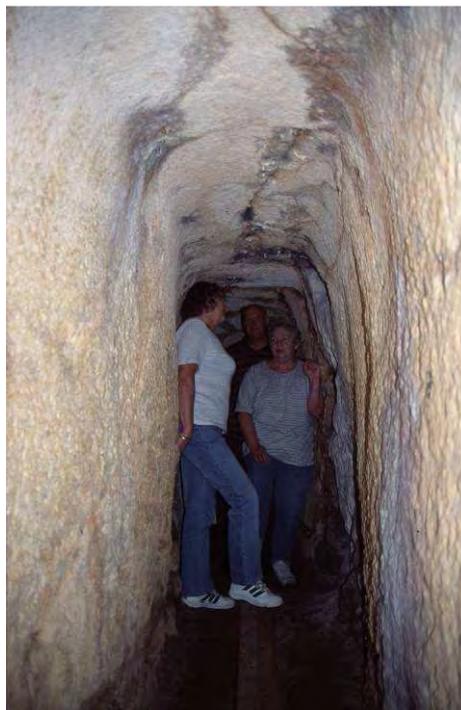


Foto: Harald Langer
Stollen „Talijanova Buza“

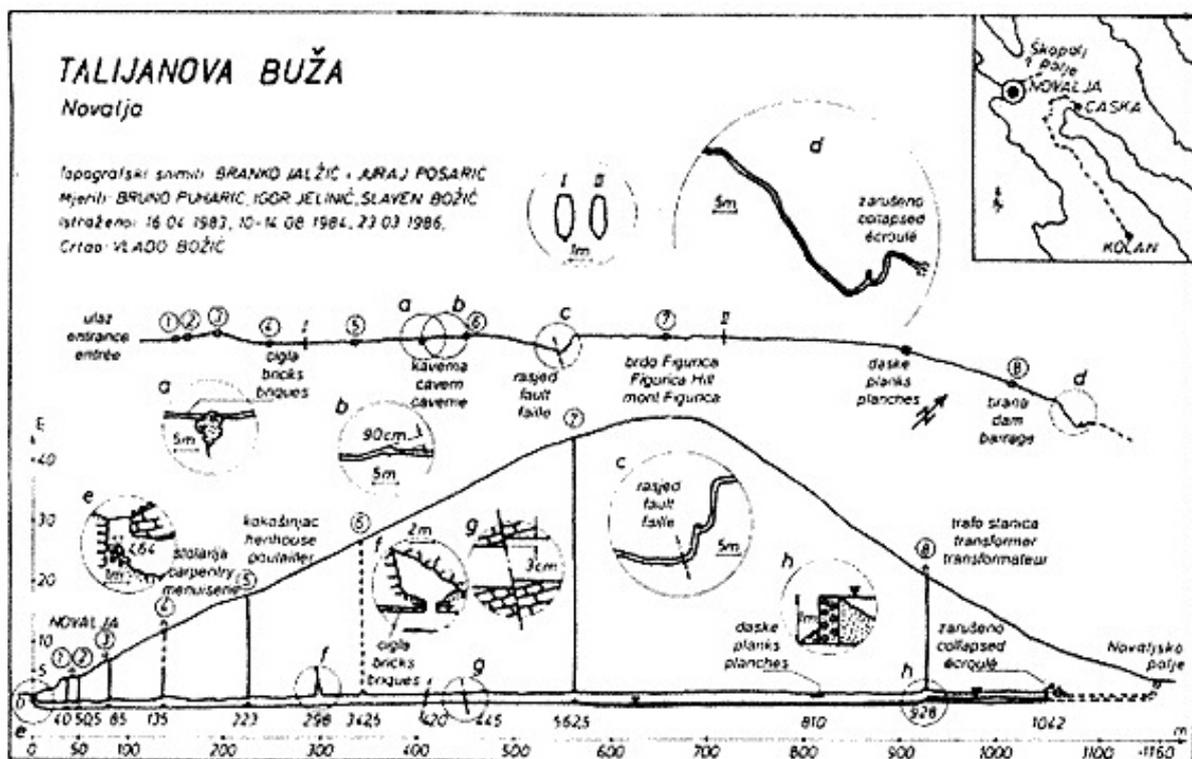
Anfang des 20. Jahrhunderts kam die Österreich-Ungarische Regierung auf die Idee die alte Wasserleitung wieder zu aktivieren. Es wurde in der Nähe des Eingangs eine Zisterne gebaut und im Stollen Rohre verlegt. Teile dieser Rohre sind heute noch zu sehen. Von der Zisterne wurde das Wasser mit einer windbetriebenen Pumpe nach Novalja gepumpt. Diese wurde nachdem sie vom Wind („Bura“) zerstört wurde von einer benzinmotorbetriebenen ersetzt.

Der unterirdische Tunnel „Talijanova buza“ ist zur Gänze von Hand gegraben bzw. gemeißelt worden. Die Länge vom heutigen Eingang bis zum verfallenen Teil misst 1.042m. Der Eingang, eigentlich der ehemalige Ausgang, ist jetzt im Keller des Stadtmuseums von Novalja. Die ersten 150m sind elektrisch beleuchtet und öffentlich zugänglich. Die Breite des Kanals beträgt fast die ganze Länge ungefähr 60cm, doch die Höhe ist unterschiedlich. Durchschnittlich 170 bis 190 cm, aber stellenweise nur 120 cm hoch, dies besonders im ersten Drittel des Stollens. Im hinteren Teil gibt es aber auch Stellen über 2,2 m.

Der Kanal hat an mehreren Stellen Felsspalten mit größeren und kleineren Kavernen angefahren. Die kleineren wurden mit Abraum zugeschüttet und mit Ziegeln und Mörtel zugemauert. Die größte Kaverne befindet sich ca. 300 m vom Eingang. Dieser Teil ist am Boden, an den Wänden und an der Decke in einer Länge von etwa 4 m vermauert. An der Decke ist eine viereckige Öffnung freigelassen, durch die man in einen ca. 5x5 m großen Naturraum gelangen kann. In dieser Höhle sind neben Abraumschutt auch noch Teile von römischen Ziegeln zu finden. Auf einem der Ziegel neben der Öffnung erkennt man den Stempel des Herstellers, AFAESONIA ist zu lesen.

Wer und aus welchen Grund auch immer dieses Objekt baute, weiß man nicht genau. Aber eins ist sicher, dass es zur Zeit des römischen Reiches gebaut wurde. Es diente zur Trinkwasserversorgung des ehemaligen Kise, des heutigen Novalja, eventuell auch zur Versorgung der Schiffe die in der antiken Zeit dort einliefen.

Durch die touristische Entwicklung der Stadt Novalja wurde der Wasserstollen „Talijanova buza“, in das Freizeitangebot aufgenommen und ist für Besucher zugänglich.



Die ersten Eindrücke von den Kanzianiberghöhlen

Verfasser: Jasmin Sommeregger

Der Kanzianiberg liegt in Kärnten, in der Marktgemeinde Finkenstein und ist wegen der zahlreichen schönen Routen, zum Wallfahrtsort der Sportkletterer geworden. Aber der Kanzianiberg hat auch für die Höhlenforscher eine große Bedeutung.

Vor einigen Wochen waren ein paar Klagenfurter Höhlenforscher und ich am Kanzianiberg um einige Höhlen zu erkunden. Wir waren erstaunt, wie viele Höhlen es hier gibt.

Um in manche Höhlen zu gelangen, war es sogar notwendig, Klettersteige zu bewältigen und da nicht alle Höhlen auf derselben Seite liegen, mussten wir auch einmal durch einen Spalt gehen.

Da einige Höhlen noch nicht nummeriert sind, wurden wir kreativ und gaben ihnen Namen wie zum Beispiel „Sandspalt“ (weil in der Höhle ungewöhnlich viel Sand liegt) und „Brennesselloch“ (weil am Eingang dieser Höhle Brennnessel wachsen).

Als wir in die Höhlen stiegen, wurde es kälter und finster – dunkler als in der schwärzesten Nacht. Nur der Lichtstrahl unserer Helmlampen geisterte über die Felswände.

Da es in den Kanzianiberghöhlen auch teilweise steil abwärts geht, kam auch unser Seil zum Einsatz. Das Ablassen mit dem Seil ist wirklich aufregend.

Besonders beeindruckend ist es, wenn sich nach einiger Zeit herausstellt, dass verschiedene Höhlen miteinander verbunden sind. Einmal teilten wir uns in zwei Gruppen und stiegen in zwei verschiedene Höhlen. Nach einiger Zeit stießen wir aber wieder zueinander und merkten somit, dass das gar nicht zwei voneinander getrennte Höhlen sind. Langsam begann die Höhlenforschung immer mehr Spaß zu machen! Der krönende Abschluss dieses Tages war, dass ich in einer Kammer noch eine Fledermaus gesehen hab. Die Fledermäuse benutzen übrigens eine Art Radarortung. Sie stoßen Schreie von dermaßen hoher Frequenz aus, dass sie für den Menschen unhörbar sind. Diese werden von Hindernissen reflektiert. Aus Art und Richtung des Echos können die wendigen Flieger auf die Entfernung des Hindernisses schließen und so auch bei Nacht sicher fliegen.

Im Sandspalt haben wir auch noch einige Falter und Käfer gesehen. Ein Käfer (vermutlich Laufkäfer), war sogar noch am Leben. Wahrscheinlich ist dieser Käfer durch den Eingang herabgefallen.

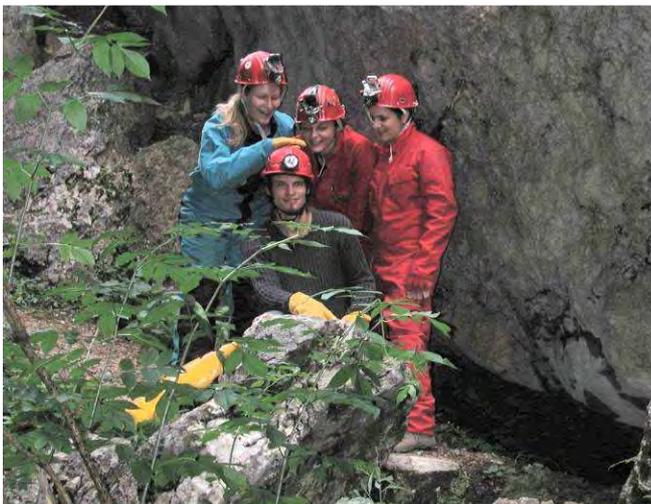
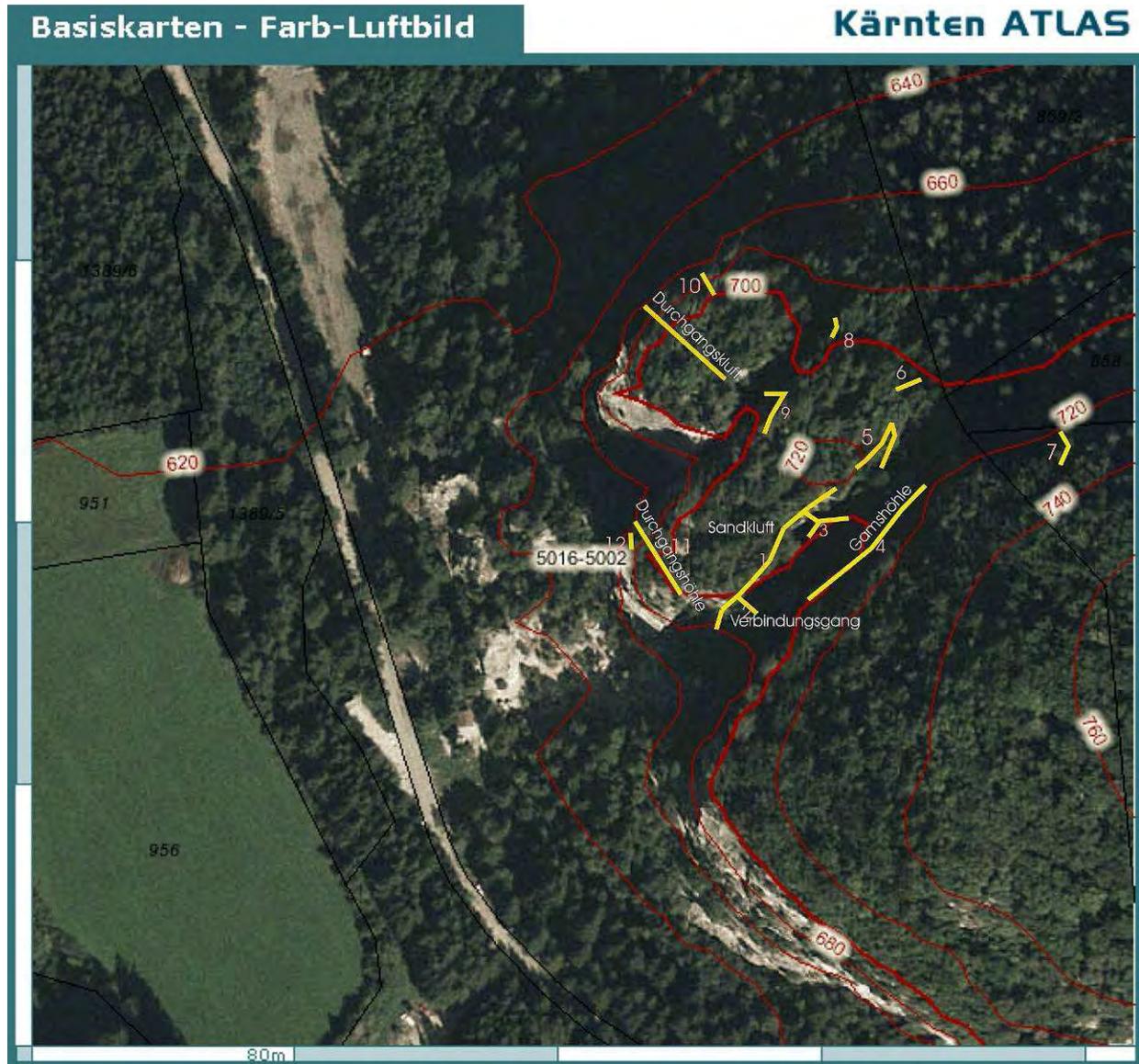


Foto: Franz Moser
Das Forschungsteam

Die Klagenfurter Höhlenforscher und auch ich, sind von den Kanzianiberghöhlen total fasziniert und wir wissen, dass hier noch einiges unerforscht und somit das „Kanzianbergprojekt“ noch lange nicht beendet ist.



Hoehenschichten

- ISO 100m
- ISO 20m
- 5000er Blatt
- Farb-Ortho

Quelle KAGIS, BEV	Verwendungszweck: Höhlenforschung	Erstellt von: Moser Franz	Druckdatum 10.08.2004
--------------------------	---	-------------------------------------	---------------------------------

Luftbild Kanzianiberg
mit den eingezeichneten Höhlen

24. Dreiländertreffen 2004

Verfasser: Ing. Andreas LANGER

Einen besonderen Schritt in Richtung Freundschaftspflege unter Höhlenforschern machen die Höhlenforscher aus Friaul-Julisch-Venetien, Slowenien und Kärnten. Jedes Jahr findet das so genannte „DREIECK DER FREUNDSCHAFT- PRIJATELJSKO SREČANJE- TRIANGOLO DELL'AMICIZIA“ statt.

Dieses Dreiländertreffen wird immer abwechselnd in den Teilnehmerländern veranstaltet, heuer bereits zum 24. Mal. Die Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten ist seit Beginn dieser Dreiländertreffen mit dabei und hat heuer die Organisation und Durchführung dieses Treffens von 25.6.-27.6.2004 in Jerischach übernommen. Dabei wurde sehr viel Wert darauf gelegt, dass zwischen den Programmpunkten genügend Zeit zum gegenseitigen Kennen lernen bleibt. Es haben heuer 116 Personen aus 26 Vereinen an der Veranstaltung teilgenommen. Wir konnten neben den teilnehmenden Ländern auch Gäste aus der Schweiz, Wien, Tirol und der Steiermark begrüßen. Ein Teil der Teilnehmer ist bereits am Freitag angereist und bekam am Abend einen Diavortrag über die Türkei-Expedition der Fachgruppe im Jahr 1998 zur Altin Besik Düdensuyu-Höhle von Andreas Langer präsentiert.

Der Samstag ist der Haupttag der Veranstaltung wo auch das meiste Programm angeboten wurde. Nach der offiziellen Eröffnung des Dreiländertreffens durch den Fachgruppenleiter Harald Langer, dem Bürgermeister der Gemeinde Bad Eisenkappel Dr. Dietfried Haller und dem Vizepräsidenten des Naturwissenschaftlichen Vereines Dr. Peter Wiedner fand das gemeinsame Mittagessen statt. Danach wurden vier Ausflüge den Teilnehmern angeboten. Bei der Auswahl der Ausflüge wurde darauf geachtet, dass nach Möglichkeit für jeden etwas dabei ist. Ein Ausflug in die Obir-Tropfsteinhöhle Schauhöhle als leichterer Ausflug, der Lobnig-Schacht für Spezialisten, die Kozak-Höhle als normale Höhlenbefahrung und der Hemma-Berg bei Globasnitz mit Besichtigung der Rosalien-Grotte und den Ausgrabungen als Alternativprogramm.



Foto: Andreas Langer
Eröffnung Dreiländertreffen

Nach dem Abendessen mit musikalischer Untermalung präsentierte Franc Maleckar aus Slowenien einen Diavortrag mit dem Titel „Die Höhle Dimnice - 100 Jahre Forschung und Tourismus“ in allen drei Sprachen. Anschließend zeigte unser Höhlenforscherkollegen Franz Moser sein Können mit der Motorsäge und schnitt aus einem Holzstamm einen Sessel und



einen Tisch in einem Stück. Dabei wurden ihm die fertigen Produkte förmlich aus der Hand gerissen, die Vorführung fand großen Anklang. Der Wettbewerb des Speleo-(Wo)Men gehört schon zum Fixpunkt der Veranstaltung und konnte heuer von einem Slowenen gewonnen werden. Dabei ging es um Kraft und Geschicklichkeit (Stelzen laufen, Klettern auf Kletterstangen und balancieren auf einer Rolle). Den Abschluss bildete die Siegerehrung und bei Musik und Tanz klang der Abend gemütlich aus.

Am Sonntag bestand noch die Möglichkeit Exkursionen nach Vereinbarung durchzuführen, bis auf die Obir-Höhle wurden alle Exkursionen angeboten. Am „Runden Tisch“-Gespräch werden normalerweise länderübergreifende Themen diskutiert, leider musste er aber wegen mangelnder Beteiligung abgesagt werden. Damit war das Dreiländertreffen eigentlich beendet, es galt nur noch den Veranstalter für das nächste Jahr festzulegen. Das nächste Dreieck der Freundschaft findet in Slowenien statt und wird voraussichtlich in der Nähe von Dimnice stattfinden, gemeinsam mit den 100 Jahr Feiern der Höhle Dimnice.

Es war eine gelungene Veranstaltung mit langer Tradition, die zur Verbindung unter Höhlenforschern beiträgt und hilft Grenzen abzubauen und neue Kontakte zu knüpfen. Viele schöne Freundschaften sind auf diesem Weg schon entstanden.

Glück Tief



Bericht über die Forschungsarbeiten im Obir 2003

Verfasser: Univ. Prof. Dr. Christoph SPÖTL

Unsere Untersuchungen konzentrieren sich wie schon in den vergangenen Jahren auf ein kleines Höhlensystem westlich der heutigen Schauhöhle, dem Rassl-O2J-Bumslucke System und werden in enger Zusammenarbeit mit der Fachgruppe für Karst- und Höhlenforschung des Naturwissenschaftlichen Vereins für Kärnten durchgeführt. Die zahlreichen Befahrungen geschehen in Absprache mit der Gutsverwaltung (Herrn Stetschnig).

Im Berichtsjahr wurde das Höhlensystem 6 Mal befahren, und zwar primär zum Zwecke des Monitoring. Die Befahrungsintervalle richten sich nach der Betriebsdauer der Akkus, die zum kontinuierlichen Betrieb der installierten Mess-Stationen notwendig sind (eine Anbindung an das Stromnetz ist nicht möglich). Die Befahrungen werden bewusst kontinuierlich über das ganze Jahr durchgeführt, um das Höhlenklima und die chemische Zusammensetzung der Höhlenwässer komplett zu erfassen.

Beprobungen an Sintermaterial wurden im Berichtszeitraum keine durchgeführt. Laboruntersuchungen konzentrierten sich auf bereits vorhandenes Probenmaterial. An der Publikation laufender Ergebnisse wird zurzeit in Zusammenarbeit mit Prof. I. Fairchild (Universität Birmingham) gearbeitet.



Foto: Harald Langer
Rassl-System

Unser Konrad ein 85-iger

Verfasser: Josef PETSCHAR

Nahezu ein Jahrhundert dauert die Freundschaft unserer Familie Petschar mit der Familie Plasonig an. Konrad Plasonig war gemeinsam mit meinem Vater immer ein gern gesehener Gast in unserer Verwandtschaft. In den Jahren meiner Anstellung auf der Wetterwarte am Dobratsch lernte ich den Berg von außen überall kennen. Umso schöner und erregender war es als ich später durch Konrad den Dobratsch auch vom Innen etwas kennen lernen konnte. Im Jahre 1968 lud mich Konrad nebst Höhlenforschern aus Villach und dem Rosental sowie auch Dr. Gressel, den damaligen Leiter der Fachgruppe für Karst und Höhlenkunde im Naturwissenschaftlichen Verein für Kärnten, zur ersten Höhlenweihnachtsfeier in die „Rosentaler Schweiz“ ein. Die zweite Höhlenweihnachtsfeier fand in der Lamprechtskogelhöhle bei St. Margarethen ober Töllerberg statt. Der Zustieg war sehr anstrengend aber die Feier war sehr schön, nebenbei auch spannend, weil wir irrtümlich als Terroristen gehalten wurden und die Gendarmerie verständigt wurde. Der Irrtum wurde dann aufgeklärt. Konrad führte mich dann in die Fachgruppe für Karst- und Höhlenkunde in Klagenfurt ein, bei der ich bis heute noch gerne Mitglied bin. Harald Langer der jetzige Fachgruppenleiter führt diese schöne Tradition bis heute fort. Und so konnten wir schon viele Jahre schöne Weinachten feiern.

Viele schöne Berg- und Höhlenfahrten führten wir familiär und in der Gemeinschaft durch. Nach altem Brauch führte Konrad auch meine Buben Christian und Seppl in die Höhlenforschung ein und machte sie in den Karawanken und in den Lienzer Dolomiten mit der Klettertechnik vertraut. Er blieb bis heute ihr „Onkel Konrad“.

Auch zum Dreiländertreffen 1985 in Gottscheh (Slowenien) lud mich Konrad ein. Wir waren in einem Sportheim untergebracht. Essen war reichlich vorhanden, Wein, Bier, Mineralwasser, Schnaps und Kaffee waren damals zur unentgeltlichen Auswahl vorhanden. Musik und eine Volkstanzgruppe sorgten für eine fröhliche Stimmung. Eine Eishöhle und drei schöne aber schwierige Höhlen konnten wir befahren.

Konrad hatte in Klagenfurt und Villach bei den Höhlenforschern mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Ich stand ihm selbstverständlich zur Seite und schließlich siegte die Vernunft und das Freundschaftsdreieck der Höhlenforscher aus Kärnten, Friaul und Slowenien konnte bis heute bestehen.

Konrad und seine Frau Paula brachten es auch fertig meinen über 70 Jahre alten Vater noch auf die Oberwallner Hütte (2500 m) im Glocknergebiet zu bringen. Meine Frau und ich waren natürlich auch mit von der Partie.

Meine ganze Familie wünscht Konrad noch viele gesunde und schöne Jahre!



Foto: Andreas Langer
Kärntner Höhlenrettungsübung 2003



Die Otwinshöhle

Verfasser: Konrad PLASONIG

Anlässlich einer Höhlenwanderung der Fachgruppe für Karst- und Höhlenforschung (10 Teilnehmer) besuchten wir die Otwinshöhle oberhalb der Stadt St. Georgen am Längsee. Da wir keine Höhlenausrüstung mit hatten, konnten wir die Höhle nicht genau untersuchen.

Die Legende

Von Grafen Otwin berichtet die Legende geboren um 951, wallfahrte er nach Rom und Palästina und kehrte als Einsiedler an den Längsee zurück, wo er in einer Höhle des Porthenerberges hauste. Er verbrachte sieben Jahre seines Lebens in der Höhle und wurde im Frühling 996 tot aufgefunden.

Ein weißer Rabe unterrichtete seine Gemahlin von seinem Tod. Von der Gemahlin nun erkannt, wurden seine letzten Überreste angeblich in der Klosterkirche beigesetzt.

Die Wirklichkeit

An einem schönen Herbstabend erinnerte ich mich an die sogenannte Otwinshöhle und organisierte am nächsten Tage eine Höhlenbefahrung mit guter Ausrüstung mit meinem Sohn Peter und meinem Enkel Lucas sowie dem Höhlenfreund Stefan Spieler. Schon beim ersten Besuch, fiel mir eine Spalte im Gestein auf. Ich sicherte meinen Enkel Lucas und er stieg in die Spalte ein. Wie sich dann herausstellte, war sie nur 3,70 m tief und 1,20 m breit aber ein kleiner Überhang täuschte einen weiteren Weg vor.

Aber in Wirklichkeit war es nur ein dreiviertel Meter. Lucas suchte gewissenhaft den Boden der Spalte nach irgendwelchen Überresten ab, aber es war nichts zu finden. Mein Sohn Peter suchte im Umkreis von 200 m gewissenhaft das ganze Gelände ab und konnte auch nichts Wesentliches finden außer ein paar kleine dünne Spalten, die entstanden sind durch ein gewaltiges Blockwerk, das vom Abbruch der steilen Wand vom großen Hasenkogel entstanden ist. Wie auch die gesamte Höhle durch herabfallende zum Teil zimmergroße Felsblöcke durch Überschachtelung entstanden ist.

Unser Freund Stefan suchte mit einem speziellen Metallsuchgerät in einem Umkreis von 50 m gewissenhaft jeden Zentimeter ab, nicht einmal eine Bierkapsel war zu finden, geschweige denn Relikte oder Metallgeräte aus vergangener Zeit. Die Lage der Höhle war nicht geeignet für eine längere Anwesenheit, der Boden war feucht und steinig, dass man mit Sicherheit annehmen kann, dass kein Mensch ein Jahr, geschweige denn 7 Jahre an so einem Ort ausharren kann. Wir gingen frohgemut nach Hause mit der Erkenntnis, dass ein Nichterfolg auch etwas Gutes hat, denn die Gewissheit, dass es nur eine Legende war, ist letztendlich auch ein Erfolg.



Bei so an gmiatlichen Beisommensein

Verfasser: Betina GROBBAUER und Christina GRILLITZ

*Bei so an gmiatlichen Beisommensein
Bei Keksen, Kuchen, guaten Wein
Do follt an wirklich monches ein.*

*Vur an Johr homma noch nit gwußt, wos auf uns zuakumman wird,
Wos olles zu an echten Höhlenforscher ghert.
A bissl Verrucktsein ghert holt dazua –
Deswegen kregma von Eich noch long noch nit gnua!*

*Ongfongen hot die gonze Gschicht
Recht merkwürdig – so aus unserer Sicht.
Gfohrn samma auf a Rafting-Tour
Dos wor recht aufregend – doch für uns noch nit gnua!*

*Beim Hamfohrn homma donn a Ruine entdeckt.
Des hot erst unsere Abenteuergeister geweckt.
Unserer Mankalan hom glei so bled gschaut:
Wir hobn sie stehnlossn und san in an unterirdischen Gong obghaut.*

*Des wor so sponnend und so gefährlich,
Also mir miaßn Eich sogn – ehrlich:
Den Burschen wor des nit geheuer.
Aber für uns hobn sie begonnen – unsere Tina+Tina Abenteuer.*

*Unsere Eltern worn do total dagegen.
,Dirndlan, Ihr sollts Eich liaba an Monn zualegn.
Herts auf mit dem Bledsinn – jetza reichts!
Wos homma davon, wenn ihr so die gonzn Männer verscheichts...'*

*Und genau des hot uns donn auf die Idee gebrocht,
und wir hobn Euren Verein ausfindig gemocht.
Am Anfang war des noch geheim.
Hobn gsogt: Wir san bei an Schwammerlsuacha-Verein.*

*Gsogt hobn sie: ,Des ist endlich amol wos gscheits, wos ihr do tuats –
Do kennts Eiren Männern wos kochn, wos Guats.
Probleme an da Gschicht hot uns nur gmocht,
Dass mir nie a Schwammerle hobn mit ham gebrocht.*

*Doch donn hobn sie angfongen unsere ersten Höhlenabenteuer.
Am Anfang miaß ma zuagebn wos uns nit gonz geheuer.
Doch wir ma unten gstondn san in dieser Märchenwelt,
Samma draufkumman, wos im Leben wirklich zöhlt.*

*Wenn so wos schon amol siegst,
Is da wurscht, ob stehst, kriachst oder liegst.
Doch des Höhlenforschen is es nit allan.
Warum ma so gern mit Eich beisommen san.*

*Ob ma mit Eich Dias onschaun,
Oder in Taipana auf'n Putz haun,
Ob ma auf an Bam hängen,
Oder uns mit vereinten Kräften ins Steigzeig zwängen.*

*Mit Eich konnst einfoch Bledsinn mochn.
Singen, Tonzn, Trinken, Lochen!
Wir wollma jetzt nit kitschig werdn:
Wolln Eich nur sogn: Wir hobn eich gern*

Weihnachten 2003



Foto: Andreas Langer
Höhlenweihnachtsfeier Deutschmannlucke 2003
Christopher Langer



KÄRNTNER HÖHLENRETTUNG LANDESVERBAND



NOTRUFPLAN

Einsatzgebiet KLAGENFURT-UNTERKÄRNTEN

NAME	TELEFON PRIVAT	TELEFON FIRMA	MOB. TELEFON
LANGER Andreas	04223 / 32 79	05 0811 76 42	0664 628 76 42
LANGER Harald	0463 / 23 83 54	----	0664/934 39 99
MIXANIG Harald	0463 / 22 82 34		0664/353 55 82
STEFAN Hubert	0463 / 56 0 86	0463 / 537-3453	0676/392 13 08
ELIAS Gunter	04272 / 83 1 26	----	0664/441 52 38
PLASONIG Konrad	0463 / 59 10 72	----	----
PETSCHAR Josef	0463 / 25 3 95	----	0664/477 13 44

Einsatzgebiet VILLACH-OBERKÄRNTEN

NAME	TELEFON PRIVAT	TELEFON FIRMA	MOB. TELEFON
UNTERDORFER Wilhelm	04762 / 33 7 62	04762 / 52 80-22	0676/488 777 210
TORTSCHANOFF Karl	04242 / 53 5 76	----	0676/410 88 46
PADER Gert	04242 / 23 3 80	04242 / 305-66 08	0664/561 06 18
RAUTER Günther	04243 / 29 32	04242 / 515 14 29	----
LEY Manfred	04242 / 51 6 08	04242 / 90 500-219	----
PROFANTER Walter	----	04242 / 203 34 00	----
LAGGER Karl	04242 / 41 30 20	----	0699/1744 1741
KÖBERL Rudolf	04242 / 23 3 10	----	0664/406 63 05

Alarmierung auch über den Notruf der Bergrettung **140**

Bei einem Höhlenunfall wählen Sie bitte der Reihe nach die oben angeführten Telefonnummern. Die erste erreichte Person übernimmt die Einsatzleitung und sorgt für die weitere Alarmierung der Rettungsmanschaften.

Wird niemand erreicht, so ist folgende Nummer zu verständigen :

0 2 6 2 2 / 1 4 4

(Zentralnotruf der Österreichischen Höhlenrettung)

Stand 02 2004



Höhlen

Verfasser: Harald Mixanig

Sie sind geheimnisvolle Tore zu einer unterirdischen Welt, vielfach erfüllt von bizarren Tropfsteingebilden und sind Orte vieler symbolkräftiger Kulte, Mythen und Sagen. Als älteste mit Malereien und Ritzzeichnungen ausgestaltete Heiligtümer der Menschheit wurden viele von ihnen schon in der Eiszeit als „andersweltliche“ Bereiche erlebt. Sie waren nicht Wohnplätze, sondern Kultstätten. Vielfach sind sie als Sinnbilder des gebärenden Mutterschoßes zu deuten. In vielen Menschheitsentstehungsmythen vieler Indianervölker – etwa in den „Chicomoztoc“ Geburtshöhlen der aztekischen Mythik. Häufig galten sie als Geburtsstätten von Göttern und Heroen, als Aufenthaltsorte von weissagenden Sybillen und von Eremiten. Im altägyptischen Weltbild entsprang der Nil aus einer Felsenhöhle. Die kretisch-mykenische Glaubenswelt kannte viele heilige Höhlen.

Es ist nahe liegend, Höhlen als Schauplatz der Erde und der Unterwelt zugewandten Symbol- und Kultwelt zu empfinden, als Ort der Kontaktaufnahme mit den Kräften und Mächten der Tiefe. So wurde auch der Kultraum des spätrömischen Gottes Mithras als Felsenhöhle gestaltet. In der christlichen Ikonographie wird der Stall von Bethlehem als Felsengrotte dargestellt, und in einem Felsengrab wurde Jesus bestattet. In der philosophischen Symbolsprache Platons (427 – 347 v. Chr.) spielt das „Höhlengleichnis“ eine bedeutende Rolle, wonach der in einer Höhle, mit dem Rücken zum Eingang, an der gegenüber liegenden Wand, nur die Schatten der Ideen erkennen kann, das heißt, bloße Abbilder einer höheren und wahren Realität, deren Schau ihm durch seine begrenzten Fähigkeiten verwehrt ist.

Im Mayagebiet Mittelamerikas wird den zahlreichen Karsthöhlen des Landes auch von den heutigen Nachkommen der alten Indianernaturvölker viel Aufmerksamkeit zugewendet. Im mittelamerikanischen Hochkulturgebiet war und ist heute noch, die „Unterwelt“ die Höhle im Bauch der Erde – wie auch anderwärts – „weiblich signiert“, daher auch dem allgemeinen Begriffsbereich der Fruchtbarkeit zugeordnet. Für die alte Welt sind ähnliche Vergleiche sehr wahrscheinlich, so wurden Symbole der Geschlechtlichkeit im christlichen Umfeld weitgehend verdrängt. In Volkssagen sind Höhlen meist Wohnorte von Gnomen, Berggeistern und Schatzhütenden Drachen, dem Menschen nur schwer und unter Gefahren zugänglich. Entrückte Könige früherer Zeiten sollen in Höhlen bestimmter Berge auf ihre Auferstehung im Augenblick der endzeitlichen Schlacht zwischen Gut und Böse warten.

In der symbolbildenden Baukunst wird oft die Nische zum Ersatz für ein „Welthöhle“, welche in einen größeren Kosmos eingeschlossen ist, verwendet. Dies kann für die Gebetsnische (Mihrab) der islamischen Moschee ebenso gelten, wie für die Apsis der christlichen Kirchen. Die geborgene Eingeschlossenheit im Kultraum wird dadurch noch verstärkt.

In der tiefenpsychologisch gedeuteten Traumsymbolik ist der gefährvolle Weg durch dunkle Höhlen in erster Linie als Hinweis auf die Suche nach Lebenssinn in den Tiefen unbewusster, ererbter Schichten des mütterlichen Unbewussten zu deuten. In einem anderen Zusammenhang auch als Symbol eines Zurückweichens in eine ersehnte bergende Dunkelheit des vorgeburtlichen Lebens. So ist die Faszination, die Höhlensysteme auf viele Amateure der Höhlenkunde ausüben, nicht allein nur der Wunsch nach Erweiterung des wissenschaftlichen Forschungsmaterials zu erklären, sondern auch mit dem nur symbolkundlich erklärbaren Streben nach einem erkenntnisbringenden Abstieg in die verborgenen Tiefen der eigenen Persönlichkeit. In die Höhle gehen heißt – Hinabtauchen in die Nachtwelt des Ununterschiedenen – es existiert keine Zeit, es gibt weder das Gestern noch das Morgen, denn auch Tag und Nacht sind in ihr nicht zu unterscheiden.

Literatur:

KNAURS Lexikon der Symbole



Besuch der Höhlen bei Rübeland, Rottleben und Kyffhäuser (Deutschland)

Verfasser: Gunter ELIAS

Auf unserer (Brigitte und Harald Langer, Brigitte und Gunter Elias) Rundreise im Juni 2003 durch Deutschland besuchten wir auch einige Höhlen.

Im Rübeland angekommen galt unser erster Besuch der Baumannshöhle, die ihre Entdeckung dem seit dem Frühmittelalter in dieser Region umgehenden Eisenerzbergbau zu verdanken hat.

Der Sage nach wurde die Höhle von einem Bergmann namens Baumann auf der Suche nach Erzen entdeckt. Angeblich verbrachte er drei Tage in der Höhle, weil sein Grubenlicht erloschen war. Nachdem der Bergmann das rettende Tageslicht erreichte, konnte er noch von seiner Entdeckung und der Schönheit der Höhle berichten. Kurz darauf soll er seinen Strapazen erlegen sein. Sie zählt zu den ältesten Schauhöhlen mit Führungsbetrieb. Bereits 1646 wurden Höhlenführungen auf jedoch damals noch sehr beschwerlichem Wege durchgeführt und 1668 wurde der erste Höhlenführer durch Herzog Rudolf August von Braunschweig angestellt. Besonderes Interesse dieser Zeit galt den „Einhornknochen“. Es handelt sich jedoch um die Überbleibsel des Höhlenbären (*ursus speleus*). Die systematische Erforschung der Baumannshöhle begann 1887, lange nach dem Besuch durch Johann Wolfgang von Goethe im Jahre 1777, durch die Technische Hochschule Braunschweig. Robert Nehring vermaß die Höhle und stellte einen Grundrissplan her. Der südliche Teil der Höhle wurde durch Grabungen des Höhlenführers Streitenberg entdeckt.

Die Gesamtlänge beträgt heute ca. 1.200 m. Die Verkarstung dieser Gegend begann im Tertiär, als kohlendioxidreiches Regenwasser die Klüfte und Spalten erweiterte. Bei Eindringen von Schmelzwasser tat die Erosion ihr übriges. Das Grundwasser senkte sich ab und so entstanden in der Höhle mehrere Niveaus. In dem untersten Niveau trifft man heute noch auf den Höhlenbach. In den oberen, trocken gefallen Gängen bildete sich eine große Zahl von Tropfsteinen. In einem Teil der Höhle, genannt das „Große Knochenfeld“, wurde für die Besucher ein Höhlenbärenskelett aufgebaut. Es wurde aus den Originalknochen verschiedener Tiere zusammengesetzt.

Nach dem Besuch der Baumannshöhle ging es gleich zu der am gegenüberliegenden Hang befindlichen Hermannshöhle. Diese Höhle wurde erst sehr viel später entdeckt. Am 28. Juni 1866 fand der Wegeaufseher Wilhelm Angerstein bei Straßenbauarbeiten den Einstieg zu einer bislang unbekannt Felsspalte. Von den Behörden wurde der Einstieg sofort mit einer festen Türe verschlossen, um Plünderungen dieser neuen Tropfsteinhöhle vorzubeugen. Die nach seinem Entdecker Angerstein, der auch unter dem Namen Sechserding bekannt war, zunächst „Sechserdingerhöhle“ genannte Höhle, wurde 1877 durch ein Schild mit dem Hinweis „Zur Hermannshöhle“ als solche benannt. Bei den Ausbauarbeiten und auch bei den gezielten Grabungen konnte wiederum eine Vielzahl von Knochen gefunden werden. Es handelt sich überwiegend um die Knochen des Höhlenbären, aber auch Reste von Höhlenlöwen, Hyänen, Schneehasen und Schneehühnern wurden gefunden. Die in devonischen Kalken angelegte Höhle besteht aus einer in West-Ost-Richtung streichenden Raumfolge und wurde in drei Etagen angelegt.

Wie auf die Baumannshöhle kann auch auf die Hermannshöhle die gleiche Entstehungstheorie angewandt werden. Der wohl schönste Teil dieser Höhle ist die Kristallkammer mit dem „Dornröschenschloss“ und dem am Ausgang befindlichen „Wächter“. Außerdem tragen beide Schauhöhlen auch sehr viel zum Fledermausschutz bei.

Am nächsten Tag ging es dann weiter zur Barbarossahöhle im Kyffhäuser. Diese Höhle ist eine Schauhöhle im Gipsgestein.



Mächtige Schichten des Hauptanhydrits, als Sedimentgestein im erdgeschichtlichen Abschnitt des Mittleren Zechsteins entstanden, können im Laufe von Jahrtausenden durch Wasser gelöst werden. Die Bezeichnung der Barbarossahöhle als „Gipshöhle“ ist genau genommen falsch, sie muss als Anhydrithöhle angesprochen werden. Nur in einigen Teilen der Höhle kann man eine beginnende Vergipsung feststellen.

Entdeckt hat man die Höhle auf der Suche nach Kupferschiefer. Am 23. Dezember 1865 wurde unvermutet eine natürliche Höhle angefahren. Es beeindruckte sowohl die Größe als auch die Schönheit dieser Räume. Die bergmännischen Arbeiten wurden bald eingestellt da sich die Menge des Kupferschiefers als nicht abbauwürdig erwies. Die ersten Besucher konnten bereits am 28. April 1866 die „Falkenburger Höhle“, wie sie damals noch genannt wurde, besuchen. Jedoch sehr schnell bürgerte sich der Name „Barbarossahöhle“ ein, obwohl die Höhle mit dem historischen Kaiser Friedrich Barbarossa nichts zu tun hat. 1913 wurde die Fortsetzung vom „Grottensee“ zum „Dom“ von Dr. A. Berg entdeckt. Unter der Leitung von Dr. F. Stolberg fanden Norhäuser Höhlenforscher am 7. April 1935 den Durchbruch zur „Karfreitaghalle“. So konnten in der Barbarossahöhle immer wieder neue Höhlenteile für den Besucher erschlossen werden.

Für uns waren diese drei Schauhöhlen in Deutschland eine echte Bereicherung an die wir gerne zurückdenken.

Anmerkung: Daten entnommen aus dem Buch „Schauhöhlen in Deutschland“



Höhlen unter südlicher Sonne

Verfasser: Harald MIXANIG

Der Bericht und der gleich lautende Vortrag ist ein Einblick in meine Reisen ins südliche Europa und Kleinasien auf der Suche nach Blindkäfern in Höhlen.

1. Reise in die Türkei –Taurusgebirge

Das Taurusgebirge taucht mit sehr steilen Hängen aus der Ägäis und dem Mittelmeer auf und zieht sich als ein 50 -100 km breiter und 2.000 km langer Gebirgsstreifen bis zur Iran-Irakischen Grenze hin. Das Taurusgebirge bildet eine weit gespannte S-Form. Die Fortsetzung findet dieser Gebirgszug im Osten im iranischen Zagrosgebirge und im Westen in der südägäischen Inselbrücke Rhodos, Karpathos, Kasos, Kreta, Antikythira und Kythira über das Taygetosgebirge (Peloponnes) zum europäischen Festland.

Das Taurusgebirge wird in 3 Großabteilungen gegliedert:

1. West Taurus (vom südlichen Ägäischen Meer bis zur Isparta-Kurve)
2. Mittel Taurus (von der Isparta-Kurve bis zum Ecemiş – Korridor)
3. Ost Taurus

Mein bereistes Gebiet war der Mitteltaurus südlich des Beyşehir Sees. In diesem Gebiet wurden fünf der sechs Blindkäferarten der Türkei gefangen. Dieser Teil des Taurusgebirges ist sehr stark verkarstet. Hier finden sich ausgedehnte Karstlandschaften.

Die höchsten Gebirgsketten erreichen Höhen von 2.000 m bis über 2.500 m. Zwischen den von Karren und Dolinen überzogenen Gebirgszügen liegen einzelne, lang gezogene Poljenebenen, unter denen als bedeutendste und typischste die Kembos Polje (15 km x 1,5 km), die Akseki_Polje (5 km x 1 km) und die Sula See Polje (20 km x 20 km) sind. Die Poljenbecken liegen in Talungen und auch in Senkungszonen, die offensichtlich einst durch Flüsse oberirdisch entwässert wurden.

Zentralanatolisches Hochland

Das Gebiet der abflusslosen Becken wird im Süden durch das Taurusgebirge im Osten durch den Vulkanberg Hasan dag und im Westen durch den Emir dag begrenzt. Die tischartig flachen Ebenen liegen auf 1.000 m. Die tiefer gelegenen Teile werden von periodischen See und Sümpfen eingenommen. Ein Becken, das einer seichten Pfanne ähnelt, wird von einem flachen Salzsee (Tuz gölü) bedeckt. Seine Tiefe beträgt 2 m und er bedeckt eine Fläche von 1.620 km². Bedingt durch sommerliche Trockenheit und hohe Temperaturen verdunstet das Seewasser und bildet eine 10 – 30 cm dicke, reine Salzschiefer am Ufer des im Sommer stark geschrumpften Sees. Im Süden dieses Sees, liegt die Karstplatte von Obruk. Von Interesse sind tiefe Dolinen mit ovalen Umrissen, die in dieser Kalkplatte vorkommen. Sie werden in dieser Gegend „Obruk“ genannt, woher auch der Name dieser Kalkplatte abgeleitet ist. Sie liegen reihenweise an tektonischen Störungszonen und besitzen alle schachtartige Formen, deren Durchmesser 50 – 200 m betragen und deren Tiefe zwischen 50 und 170 m schwanken kann. Einige sind mit Süßwasser gefüllt, dessen Spiegel je nach Jahreszeit einige Meter schwanken kann. Vermutlich gibt es unterirdische Verbindungen zu den Karstquellen beim Salzsee.



Weiter im Osten erheben sich in einer ausgedehnten Vulkanlandschaft die gewaltigen Vulkankegel des Erciyas dag (3.917 m) und Hasan dag (3.253 m).

Die vulkanischen Aschen, welche ausgeworfen wurden, sind nicht nur für den Aufbau der beiden Vulkankegel beteiligt, sondern wurden bis zu 100 km weit verbreitet, und haben sich stellenweise 300 - 350 m mächtig abgelagert. Da diese mächtigen, ziemlich weichen Tuffe von einer dünnen Lavaschicht bedeckt wurden, haben sich bei der Abtragung des weichen Tuffs sehr schöne Erdpyramiden gebildet.

Die frühen Christen, hauptsächlich Byzantiner, haben ihre Wohnungen und Kirchen in diese weichen Tuffe gehauen.

Dieses Gebiet ist touristisch sehr stark erschlossen.

Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Barbara und Dieter Suchy und meinem türkischen Freund Nuri Güldali. Begleitet hat mich bei dieser Reise meine Freundin Sonja Frischmann.

Verwendete Literatur:

Güldali, Nuri: Geomorphologie der Türkei. – Wiesbaden 1979.

Beihefte zum Tübinger Atlas des vorderen Orients.

Aygen, Temucin: Die Höhlen der Türkei, Istanbul 1990.

2. Reisen nach Griechenland

Ich möchte von zwei getrennten Unternehmungen berichten, wobei mich die Frühlingsreise auf den Peloponnes und die Sommerreise nach Kreta und nochmals auf den Peloponnes führte.

Griechenland liegt am südlichen Ende der Balkan-Halbinsel.

Die zugehörigen Inseln der Ägäis bilden eine natürliche Brücke nach Kleinasien.

Das Landschaftsbild Griechenlands wird von hohen Bergen beherrscht. Sie sind Teile des alpidischen Helleniden-Bogens.

Im Westen des Festlandes liegt das Pindosgebirge (2.633 m) und weiter auf der Peloponneshalbinsel das Olonosgebirge (2.223 m), das Taygetosgebirge (2407 m), das Parnongebirge (1.975 m) und auf der Insel Kreta das Idagebirge (2.498 m).

Kreta und die anderen Inseln der ägäischen Inselbrücke waren einst Teile des südägäischen Festlandes.

Tiere haben die gewaltigen geologischen Veränderungen, welche in diesem Gebiet stattgefunden haben, überdauert und sind Zeugen dieses ehemaligen Festlandes.

Meine Arbeit mit Blindkäfern in Kreta war ja schon von Erfolg gekrönt, aber die Suche geht natürlich weiter.

Die Frühjahrsreise

Meine Reisebegleiter bei der Frühlingsreise auf die Peloponneshalbinsel waren Sepp und Helmut Weiss und Volker Unger. Mit dem Auto, dem Fahrrad und den Beinen umrundeten wir die Insel in vier Wochen. Bergtouren und der Besuch von Kleinhöhlen, wurden in einigen Gebirgszügen, besonders um das Gebiet um den Teygetos, durchgeführt.

Geologisch hochinteressant ist die Plattenkalk-Serie in diesem Gebiet, welche besonders über der Passstraße von Sparta nach Kalamata zu sehen ist. Auf dieser Straße ist eines der großartigsten Deckenprofile Europas zu sehen.

Im Teygetosgebirge sind drei von acht Blindkäferarten, welche bis jetzt am Peloponnes gefangen wurden, in Höhlen und unter - tief im Erdreich liegenden -Steinen zu finden.



Die Sommerreise

Diese Reise unternahm ich mit meiner Freundin Sonja Frischmann und meinem langjährigen Freund und Kretakenner Dr. Uwe Passauer.

Die Ägäis wird im Süden von den girlandenförmig aufgereihten Inseln Kythira, Antikyhtira, Kreta, Kasos, Karpathos und Rhodos begrenzt. Diese etwa 650 km lange Inselbrücke verbindet die Gebirgszüge des Peloponnes mit dem Taurusgebirge in der südwestlichen Türkei. Ein wesentliches Merkmal der kretischen Landschaft sind die hohen Berge und die weit verbreiteten Karsterscheinungen mit seinen Höhlen, welche im Altertum und stellenweise bis in die Jetztzeit kultischen Zwecken dienten und dienen.

Eines der wichtigsten Merkmale der Landschaft in Kreta sind die Schluchten, welche in der Gebirgszone beginnen und meist in nordsüdlicher Richtung in der Nähe des Meeres enden.

In Kreta gibt es einige große Bergmassive, von denen jedes seine Eigenart besitzt. Im Westen erheben sich die Lefka Ori, ein Gebirgszug mit zahlreichen Gipfeln, dessen höchste Erhebung der Pachnes mit 2.453 m ist. Es folgt das Ida oder Psiloritis, ein geschlossenes, lang gestrecktes Bergmassiv mit dem Timio Stavro, der als höchste Erhebung 2.456 m erreicht, und zugleich höchster Punkt Kretas ist. Weiter im Osten befindet sich der Dikti, ein Bergmassiv mit zahlreichen Gipfeln, dessen höchster Gipfel 2.148 m aufweist. Zwei große Bergmassive liegen noch im Osten der Insel bei Sitia, das Sitia Gebirge mit 1.476 m und das 1.300 m hohe Thryptis Gebirge.

Zwischen den Hochgebirgszonen liegen die niedrigeren Gebirgs- und Mittelgebirgszonen, welche den größten Teil der Gesamtfläche der Insel einnehmen.

In den oben genannten Bergmassiven wurden ausgedehnte Bergtouren, bereits bekannte Höhlen, aber auf Neubefahrungen durchgeführt.

Es wurde uns vor Augen geführt, wie sich eine Höhle in drei Jahren verändern kann. Gewaltige Wassermassen haben eine Höhle von 10 m Tiefe auf etwa 160 m verlängert, eine andere Höhle wurde fast verschüttet. Wir haben wunderschöne Eindrücke auf Kreta gesammelt.

Die Rückreise brachte uns noch über die Inseln Antikyhtira und Kythira auf den Peloponnes und auf das Teygetosgebirge mit seinen Höhlen.

Verwendete Literatur:

Jacobshagen, Volker: Geologie von Griechenland. 1986 Berlin, Stuttgart
Schönenberg, R.; Neugebauer, J.: Einführung in die Geologie Europas. 1997, Rombach Verlag
Casale, A.; Giachino, P.; Vailati, D.; Vigna Taglianti, A.: Il Genere Duvalius in Grecia. 1993 Verona
Daffner, H.: Duvalius mixanigi sp. n. von der Insel Kreta. 1993, Bayern
Kuss, S.: Abfolge und Alter der pleistozänen Säugetierfaunen der Insel Kreta, 1970 Freiburg
Fassoulas, Ch.: Field guide to the geology of Crete, Heraklio 2000

3. Reise nach Italien

Sardinien

Der Legende nach ist Sardinien auf folgende Weise entstanden:

Als Gott mit der Schöpfung der Erde fertig war, da hatte er noch einen Haufen von Geröll und Gestrüpp übrig. Er formte daraus eine Kugel, warf sie ins Mittelmeer und trat fest mit seiner Sandale darauf.

Interessant sind in diesem Zusammenhang altgriechische Seekarten mit der Bezeichnung „Ichnousa“ für Sardinien, das sich von der Bezeichnung für Schuhsohle ableitet.

Geologisch gesehen gelangte Sardinien vor 65 Mio. Jahren zusammen mit Korsika in die Mühlen der Plattentektonik.

Der korsisch-ardische Block wurde von der europäischen Platte getrennt und rotierte um ca. 60° gegen den Uhrzeigersinn in seine heutige Lage. Dabei kam es zu keiner Kollision mit einem anderen Festland, es entstanden daher keine größeren Auffaltungen.



Stattdessen wurde die Insel gezerzt und gedehnt. Dabei bekam die Erdkruste Risse, sodass sich riesige Mengen dünnflüssiger Lava besonders über die Westhälfte der Insel ergossen. Es bildeten sich fast keine typischen Vulkankegel, da die Lava entlang von Spalten ausfloss und nur ausgedehnte Deckenergüsse bildete.

Das größte Bergmassiv Sardinien, liegt im Zentrum der Insel, das Gennargentugebirge, 1.829 m hoch.

Im Osten der Insel erstreckt sich das Monte-Albo-Massiv mit seinen weißen Dolomithfelsen. Die beiden Gebirgszüge Monti di Ala und der Monte Limbara sind aus Granitgestein aufgebaut.

Besonders erwähnt werden müssen die Tafelberge Sardinien mit ebenen Hochflächen und steilen Abbruchkanten aus vulkanischem Gestein und die Berge von Iglisiete im Südwesten der Insel mit seinem Reichtum an Bodenschätzen.

Sardinien war einst das bedeutendste Bergbauggebiet Italiens. Heute sind alle Bergwerke wegen mangelnder Rentabilität geschlossen. Es wurde Blei, Zink und Silber abgebaut. Ein Eldorado für Mineraliensammler!

Im Norden vom Zentrum der Insel liegt das aus schroffen Kalkfelsen bestehende Supramontegebirge mit der Höhe von 1463 m. Die wilde und unzugängliche Landschaft des Supramonte mit ihren tiefen Schluchten, Spalten und Höhlen ist für uns Speläologen ein richtiger Magnet.

Meine Reisebegleiter waren Helga und Gert Pader mit dem Spaniel „Flock“, sowie Sonja Frischmann, meine langjährige Freundin.

Besuch der Karstquelle Su Gologone, welche sich am nördlichen Ende des Supramonte Massives liegt. Zwischen steilen Felswänden entspringt diese Karstquelle, welche das Ende eines gewaltigen Entwässerungssystems darstellt, welches das Supramonte Massiv in Süd – Nord durchzieht. Die Quelle hat eine Normalschüttung von 300 Liter in der Sekunde und ist die Größte in Sardinien. Die Höhlen Su Bentu und Sa Oche sind Teile dieses Entwässerungssystems.

Im Codula di Luna liegen die Höhlen Su Palu, Su Spiria und die Grotta del Bue Marino. Die Bue Marino ist eine der größten und eindruckvollsten Höhlen Sardinien und ist in den nicht-touristischen Teilen nur mit einer Sondergenehmigung zu betreten. Su Palu ein Zauberwort für Höhlengänger. Den Schlüssel für diese Wunderwelt bekamen wir in Urzulei in der Bar Carbidu.

In den Kalkfelsen hat der Riu Flumineddu die gewaltige Schlucht Gola su Gorroppu mit ihren über 200 m hohen Kalksteinwänden gegraben. Wir haben sie durchwandert.

Sehr wichtig für die Höhlenbefahrungen in Sardinien ist die Neoprenausrüstung, da es sich bei fast allen Höhlen um aktive Wasserhöhlen handelt.

Auf Grund neuer Höhlengesetze, sollte man sich mit den örtlichen Höhlenforschervereinen in Verbindung setzen.

Nicht nur Höhlen zeichnen diese wunderbare Insel aus, sondern auch landschaftliche und kulturelle Besonderheiten.

Sardinien ist eine Reise wert!

Literatur:

Schönenberg, R.; Neugebauer, J.: Einführung in die Geologie Europas. 1997, Rombach Verlag
Baedeker: Reiseführer „Sardinien“ 2003
Sardegna Speleologica: Cagliari 2000